Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brons, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. Millimeterzeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 62 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Samstag, den 14. März 1931** — **64. Jahrgang**

Reichsrat gegen Gefrierfleisch und Brotgesetznovelle

vdz. **Berlin,** 13. März. (Tel.) Der Reichsrat erhob Einspruch gegen die vom Reichstag beschlossene Novelle zum Brotgesetz und gegen das vom Reichstag angenommene sozialdemokratische Initiativgesetz, das wieder ein zollfreies Gefrierfleischkontingent einführen wollte.

Bei der Abstimmung über das Brotgesetz enthielt sich Hamburg der Stimme. Den Einspruch gegen das Gefrierfleischkontingent begründete der thüringische Gesandte Dr. Münzel. Der sächsische Gesandte, Dr. Gradnauer, schloß sich diesem Einspruch an, ebenso der Vertreter von Lippe. Dagegen erklärten sich Staatssekretär Dr. Weismann für Preußen, sowie ferner die Vertreter von Hamburg, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck gegen den Einspruch, während der Vertreter Hessens sich der Stimme enthielt.

Reichsernährungsminister Schiele führte dazu aus, die Reichsregierung habe bereits im September dem zuständigen Reichstagsausschuß eine Vorlage unterbreitet, in der Mittel angefordert wurden für die Abgabe von verbilligtem Frischfleisch an die minderbemittelte Bevölkerung. Er werde diesen Antrag mit aller Energie weiter verfolgen.

Der Einspruch des Reichsrates gegen die beiden Gesetze kann nur beseitigt werden, wenn der Reichstag seinen Beschluß mit Zweidrittel-Mehrheit wiederholt. Diese dürfte aber kaum zustande kommen.

Das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen wurde vom Reichsrat endgültig angenommen.

Der Reichsrat beriet ferner das Gesetz über Zolländerungen. Die Regierungsvorlage verlängert die Ermächtigung der Reichsregierung zur anderweitigen Festsetzung der Zollsätze für Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen bis zum 31. März 1932, dehnt diese Ermächtigung auf andere Waren aus und fügt die Ermächtigung zur Kündigung laufender Handelsverträge hinzu.

Ferner wird auch die Ermächtigung zur anderweitigen Regelung der Einfuhrscheine auf ein Jahr verlängert und ihre Ausdehnung auf Holz hinzugefügt. Auf Vorschlag seiner Ausschüsse beschloß der Reichsrat, die Reichsregierung zu verpflichten, daß Verordnungen über Zolländerungen oder Aufhebung von Wirtschaftsabkommen dem Reichstag und dem Reichsrat vorzulegen und auf übereinstimmendes Verlangen beider aufzuheben sind. Bei Stimmenthaltung Hamburgs wurde die Vorlage mit Mehrheit angenommen.

Schließlich genehmigte der Reichsrat endgültig die Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes.

Heulsirene im Stadtparlament

cub. Essen, 14. März. (Eig. Meld.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung machte Oberbürgermeister Dr. Bracht den Stadtverordneten Mitteilung davon, daß er sich genötigt gesehen habe, in den Sitzungssaal zu seiner Verfügung eine Heulsirene einbauen zu lassen, da die Glocke in letzter Zeit sich als nicht mehr ausreichend erwiesen habe. Die Sirene sei so gesichert, daß es unmöglich sei, diese durch Unberufene außer Betrieb zu setzen. — Obwohl man in der gestrigen Sitzung ohne diese gewiß beschämende Neueinrichtung auskam, ging es doch wieder sehr lebhaft zu.

Sozialdebatte im Reichstag

Die Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums

vdz. **Berlin,** 13. März. Reichstagspräsident Löbe eröffnet die Reichstagssitzung um 3 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Frau Himmler (K) die sofortige Beratung eines Antrages auf Aufhebung des § 218.

Der sofortigen Beratung wird widersprochen.

Die zweite Beratung des **Haushalts des Reichsarbeitsministeriums** wird fortgesetzt.

Abg. Schröter-Merseburg (K)

wendet sich gegen die Methoden des staatlichen Schlichtungswesens. Die Hungerregierung Brüning könne ihre Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft nur durchführen, weil die Sozialdemokratie sich für Brüning und gegen die Arbeiter entschieden habe. Den deutschen Arbeitslosen werde die wirksamste Hilfe durch die Aufträge Sowjetrußlands gewährt. Die Sozialdemokratie agitiere dennoch gegen die Ausführung dieser Aufträge.

Abg. Hermann (WP)

stimmt den Ausführungen des Ministers über die traurige Wirtschaftslage zu und erkennt auch an, daß das staatliche Schlichtungswesen in dieser ernsten Zeit viel Unheil verhütet habe. Die Theorie vom „politischen Lohn" sei leider kein bloßes Schlagwort, sondern eine von sozialdemokratischer Seite oft aufgestellte Forderung. Handwerk und Gewerbe wehre sich mit Recht gegen die starre Bindung des Lohnes durch Zwangsmaßnahmen. Ebenso schädlich wirke aber beim Einkauf der Rohstoffe und Halbfabrikate die starre Preisbindung durch Kartelle, Syndikate und Konzerne. Es ist nicht richtig, daß das Handwerk im allgemeinen ein Interesse an hohen Löhnen habe. Diejenigen Handwerkszweige, die nicht für den unbedingt lebensnotwendigen Bedarf arbeiten, werden durch steigende Löhne in ihrer Produktion eingeengt. Die Kundschaft bedient sich leider bei solchen Lohnverhältnissen **immer mehr der Schwarzarbeit von Arbeitslosen. Das Handwerk muß an alle, die es angeht, den** dringenden Appell richten, von solcher Schwarzarbeit Abstand zu nehmen. Wir lehnen das kollektivistische Denken ab, aber wir wollen, daß der Mensch, der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber, wieder Freude an seiner Arbeit haben kann. (Beifall.)

Von den Sozialdemokraten ist inzwischen eine Entschließung eingegangen, in der verlangt wird, daß von der Industriebelastung (Aufbringungsumlage) jährlich mindestens 50 Millionen für Zwecke der Knappschaftsversicherung bereitgestellt werden.

Abg. Thiel (DVp.)

führt aus, in allen Parteien, die nicht das jetzige Wirtschaftssystem zerstören wollen, sei heute die Erkenntnis vorhanden, daß aus der bedrängten deutschen Wirtschaft **weitere Steuermittel nicht mehr herausgepreßt** werden könnten, daß vielmehr nur eine Wiederbelebung der Wirtschaft helfen könne. Wer die Weltwirtschaftskrise überwinden will, muß deshalb die **Revision des Versailler Vertrages fordern.** In der Innenpolitik hat sich gezeigt, wie falsch die Rechnung jener politischen Kreise war, die mit der Wegsteuerung der großen Vermögen und Einkommen den minderbemittelten Schichten helfen wollten. Wir **kommen nicht weiter mit einer Gleichmacherei.** Auch derjenige, der nichts besitzt, hat kein Interesse an einer Politik, die die Privateigentumsrechte beschränkt. Wir müssen an dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem in Deutschland festhalten, denn wir brauchen Auslandskapital zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft. Die Rationalisierung darf nicht in Bausch und Bogen verdammt werden, aber aus den begangenen Fehlern sollte man lernen.

Wir hoffen, daß der Appell des Ministers an die Unternehmer Erfolg haben wird; aber es muß auch davor gewarnt werden, von der Arbeitsstreckung zuviel für die Linderung der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die **gesetzliche Einführung einer 40-Stundenwoche ist jetzt noch nicht spruchreif.** Die Verkürzung der Mittel für den Wohnungsbau hat leider die erhoffte Wirkung einer Senkung der Realsteuern noch nicht gehabt.

Abg. Schmidt-Kassel (Christl.-Soz.)

meint, die jetzige Wirtschaftskrise sei nicht nur eine Wirtschaftsfrage. Es gehe um die Arbeit, um den Menschen. Die jetzige Inflation der Maschine verdränge den Menschen auf allen Gebieten. Die Menschen müssen sich jetzt entscheiden, ob sie vertieft christlich leben, leiden und aufwärts kommen wollen, Arbeiter und Arbeitgeber in gemeinsamer Zusammenarbeit. Die bisherigen rein kapitalistischen Methoden haben auf vielen Gebieten versagt; aber noch viel weniger ist zu erhoffen von der sozialistischen Wirtschaft in Sowjetrußland. Wenn die Führer der kapitalistischen Wirtschaft in Westeuropa nicht rechtzeitig die Gefahr erkennen, dann kommt vom Osten auf dem Umwege über die Wirtschaft der furchtbare Stoß jener Menschen, die von aller Autorität, auch von aller göttlichen Autorität, losgelöst sind. Die deutsche Wirtschaft kann nur gerettet werden durch Senkung der Gestehungskosten auf die äußerste Grenze.

In diesem Notjahr muß die Beschäftigung polnischer Wanderarbeiter verboten werden. Wir bitten auch um erneute Prüfung des Gedankens eines **freiwilligen Arbeitsdienstjahres.** Der Redner ersucht dann um Förderung des Wohnheimstättengesetzes. Die Arbeitszeitverkürzung werde unter schonender Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse durchgeführt werden müssen. Die Sozialversicherung müsse durch diese Notzeit hindurch gerettet werden.

Um 19 Uhr wird die Weiterberatung auf Samstag 10 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht weiter die Genfer Handelskonvention.

Schweres Straßenbahnunglück bei Neuyork

wtb. Neuyork, 14. März. (Funkspruch.) Im Nachbarort Yonkers entgleiste in einer abschüssigen Straße ein Straßenbahnwagen und fuhr in zweite Automobile hinein, die umgeworfen wurden und in Brand gerieten. Der Straßenbahnwagen, der ebenfalls Feuer gefangen hatte, raste gegen ein Haus. Eine Person wurde getötet und 14 verletzt.

Ministerpräsident Braun spricht im preußischen Hauptausschuß über

Innenpolitische Fragen

Kirchenvertrag wird alsbald dem Landtag vorgelegt
Kleine Anfragen - Volksbegehren

Berlin, 13. März. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm heute auch Ministerpräsident Braun das Wort, um sich zu verschiedenen der Regierung gemachten Vorwürfen zu äußern. Ueber den Stand der Verhandlungen mit der evangelischen Kirche bemerkte Dr. Braun, daß er über Einzelheiten des evangelischen Kirchenvertrages im jetzigen Stadium nicht sprechen könne, daß die Verhandlungen aber bis auf einen strittigen Punkt, der hoffentlich demnächst ausgeräumt sein werde, soweit gefördert seien, daß der Vertrag alsbald dem Landtag vorgelegt werden könne.

Die Vorwürfe, daß die Staatsregierung versucht hätte, der preußischen Exekutive Einfluß auf die Ausführung der Osthilfe zu verschaffen, seien gerade im Preußischen Landtag unverständlich. Sie seien nur erklärlich durch das Bestreben der Opposition, unter allen Umständen und stets der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Die Millionenverluste bei dem Verlauf früherer Osthilfeaktionen hätten gerade die Notwendigkeit stärkerer preußischer Einflußnahme bewiesen.

Zum Abgeordneten Oelze gewandt, kritisierte der Ministerpräsident scharf die seit Jahren eingerissene Methode des Mißbrauchs der „Kleinen Anfragen". Welcher Unfug mit den Kleinen Anfragen im allgemeinen getrieben würde, gehe auch ganz besonders daraus hervor, daß sehr viele Anfragen nur gestellt würden, um unbeweisbare Angriffe gegen die Regierung als Agitationsmaterial in die Oeffentlichkeit zu bringen, während man von der die Dinge richtigstellenden Antwort der Regierung aus guten Gründen fast nie Notiz nehme.

Der Verdacht, daß die Staatsregierung dem **Volksbegehren Schwierigkeiten machen wolle, sei vollkommen unbegründet.** Allerdings werde die Regierung nicht einen Antrag noch besonders fördern, der unsinnigerweise ihr weit mehr als eine Million Kosten verursache nur dafür, daß bestenfalls der Landtag nur drei Monate früher aufgelöst werde.

Wenn angefragt werde, ob er in seiner Bielefelder Rede dem Reichspräsidenten geraten habe, aus dem Stahlhelm auszutreten, so lägen die Dinge so: Er habe auf das würdelose Verhalten des Stahlhelms in Italien hingewiesen, den Tag durch seine Beteiligung mitzufeiern, an dem einst Italien von den Verbündeten abgefallen war. Im Zusammenhang damit habe er gesagt, daß die übergroße Mehrheit der Bevölkerung es für erwünscht hielt, wenn der Herr Reichspräsident sein Verhältnis zum Stahlhelm löse, das er unter ganz anderen Voraussetzungen eingegangen sei.

Zu der Debatte über die Broschüre „Gefesselte Justiz" bemerkte der Ministerpräsident nur, daß er diese Arbeit für viel zu unerheblich halte, um sich mit ihr zu beschäftigen. Er wolle lediglich feststellen, daß die den Staatssekretär Weismann betreffenden Punkte durch dessen frühere Erklärung im Landtag restlos erledigt seien und daß somit für ihn nicht der geringste Anlaß bestände, sich mit diesem Buche zu beschäftigen.

Schwere Tumulte im Kasseler Kommunistenprozeß

wtb. **Kassel,** 14. März. (Funkspruch.) Die Verhandlungen des Kommunistenprozesses endeten gestern abend mit einem ungeheuren Tumult im Gerichtssaal. Das Gericht befaßte sich gerade mit der Frage der Vereidigung der nationalsozialistischen Zeugen, als Rechtsanwalt Freisler aufsprang, seine Robe auszog und aus dem Saale stürzte. Er kam bald zurück und erklärte, daß vor dem Gericht 50 seiner Parteigenossen niedergeknüppelt worden seien; einer habe einen Schädelbruch erlitten, ein anderer sei in die Fulda geworfen worden. Es entstand ein ungeheurer Tumult. Alle Anwesenden sprangen auf und schrien durcheinander. Die Situation war sehr bedrohlich, da 40 nationalsozialistische Zeugen unmittelbar hinter den 94 angeklagten Kommunisten saßen. Die Erregung steigerte sich noch, als Rechtsanwalt Dr. Lewinski in den Saal rief, dies wäre ein von Dr. Freisler auf punkt 7 Uhr bestelltes Theater. Hierauf stürmte Dr. Freisler mit seinen nationalsozialistischen Parteigenossen aus dem Saale. Die Angeklagten wollten auch nachdrängen. Die Verteidiger stellten sich auf die Stühle und hielten die Angeklagten davon ab, aus dem Saal zu drängen. Die Angeklagten setzten sich darauf wieder auf ihre Plätze. **Der Vorsitzende verkündete, das Gericht lasse sich durch die Vorfälle auf der Straße in keiner Weise beeinflussen und die Verhandlungen würden weitergeführt werden.** Da aber die Verteidiger erklärten, nach diesen Aufregungen den Verhandlungen nicht mehr folgen zu können, verkündete der Vorsitzende nach einigen Minuten den Gerichtsbeschluß, daß die Verhandlungen auf Montag vertagt werden. In diesem Augenblick kam Dr. Freisler mit den nationalsozialistischen Zeugen in den Saal zurück, worauf noch einmal ein großer Lärm entstand.

* * *

Wie von der Polizei festgestellt wurde, hatten sich gegen 7 Uhr abends 50 Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge zum Gerichtsgebäude begeben. Da der Zug nicht angemeldet worden war, waren sie ohne Schutz. Die vor dem Gerichtsgebäude wartende Menge, wahrscheinlich meist Kommunisten, fing einen Streit an, wobei nach den bisherigen Feststellungen 1 Mann verletzt wurde, so daß sich die Behauptungen des Rechtsanwalts Dr. Freisler als übertrieben erwiesen. Die nationalsozialistischen Zeugen wurden später aus dem Saal entlassen und unter starker polizeilicher Bedeckung in geschlossenem Zuge zu ihrem Vereinslokal geleitet.

Preußischer Staatsrat

vdz. **Berlin**, 13. März. Der Preußische Staatsrat beschloß am Freitag, keine Einwendungen gegen die preußischen Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 zu erheben. Ohne Aussprache stimmte der Staatsrat noch der zweiten Ausführungsverordnung zum Republikschutzgesetz zum 25. März 1930 zu, wonach die Zuständigkeit der Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten in Sigmaringen und des Polizeipräsidenten in Berlin zum Verbot periodischer Druckschriften auch auf das Verbot von Kopfblättern ausgedehnt wird, die das Verbot des Stammblattes veranlassende Ausführungen ebenfalls gebracht haben.

Ein Zwischenfall im sächsischen Landtag

cnb. **Berlin**, 14. März. (Funkspruch.) Im sächsischen Landtag kam es gestern, wie das Berliner Tageblatt aus Dresden berichtet, zu einem Zwischenfall. Als der Korrespondent des Blattes gegen Schluß der Sitzung beim Verlassen des Landtages an einer Gruppe von Nationalsozialisten vorbeiging, wurde ihm nachgerufen: „Das ist also der Bursche! Der sieht schon so aus, wie eine Remarque-Type!" Der Korrespondent, der als Rufer den nationalsozialistischen Abg. Dr. Fritsch feststellen konnte, verbat sich diesen beleidigenden Anruf. Darauf rief Abg. Dr. Fritsch: „Nu aber naus!" Auf die Antwort: „Sie haben bestimmt kein Recht, mir hier das Haus zu verbieten", rief der Abgeordnete: „Aber bald naushauen werden wir dich!" Der Korrespondent des Tageblattes legte deshalb beim Landtagspräsidenten Beschwerde ein. Auch die im Hause versammelten Landtagsjournalisten beschlossen einstimmig eine Eingabe an das Präsidium. Der Präsident sagte zu, daß er die Angelegenheit bei Beginn der nächsten Sitzung zur Sprache bringen werde.

Aufhebung einer Münchmeyer-Versammlung

cnb. **Berlin**, 14. März. (Funkspruch.) Im großen Saal des Kriegervereinshauses in der Chausseestraße fand gestern abend eine Versammlung der NSDAP statt, in der Reichstagsabgeordneter Münchmeyer über das Thema „Platz für Hitler" sprach. Nachdem der Redner schon zu Anfang seiner Ausführungen die anwesenden Polizeibeamten als letzte Träger eines absterbenden Systems angesprochen hatte, sagte er am Schluß: „An dem Tage, an dem Adolf Hitler in Berlin einmarschiert, werden wir den Beamten in Preußen, die sich heute noch dem Freiheitskampf des erwachenden Volkes in den Weg stellen, als Mindeststrafe sofortige Dienstentlassung zuerkennen." Nach dieser Aeußerung erklärte der anwesende Kriminalrat die Versammlung als aufgelöst. Es brach ein ungeheurer Tumult aus und Zurufe gegen die Beamten wurden laut. Etwa 100 Mann uniformierte Polizei räumte den Saal und nahm einige Personen fest. Die Tumulte setzten sich auf dem Hofe und auf der Straße fort. Da die anwesenden Polizeibeamten gegenüber der Menge nicht stark genug waren, war Verstärkung herbeigerufen worden.

Der Film „Ins dritte Reich" freigegeben

cnb. **Berlin**, 13. März. (Eig. Meldung.) Die Filmoberprüfstelle hat den sozialdemokratischen Werbefilm „Ins dritte Reich", der seinerzeit von der Filmprüfstelle verboten worden war, zur Verfügung freigegeben.

Schwache Mehrheit der britischen Regierung

wtb. **London**, 13. März. Bei der Abstimmung über den Antrag der Konservativen, nach dem der Zusatzvoranschlag für das Departement der Bergwerke herabgesetzt werden sollte, betrug infolge der Haltung des linken Flügels der Arbeiterpartei die Regierungsmehrheit nur noch fünf Stimmen. Die Opposition behauptet, daß das Gehalt des Vorsitzenden des neuen Ausschusses für die Reorganisierung der Kohlenbergwerke, das sich auf 7000 Pfund Sterling beläuft, zu hoch sei, während die Regierung meint, sie sei verpflichtet, den üblichen Satz für einen erstklassigen Mann zu bezahlen.

Die spanischen Aufständischen vor dem

Kriegsgericht in Jaca

Der Regimentskommandeur wegen mangelnder Energie angeklagt.

wtb. **Madrid**, 14. März. (Funkspruch.) Die Kriegsgerichtsverhandlungen gegen die am Dezemberaufstand in Jaca beteiligten Militärpersonen haben gestern begonnen. Nach dem Aufruf verlas der Untersuchungsrichter die bei der Voruntersuchung aufgenommenen Protokolle. In der zweiten Sitzung des Kriegsgerichts wurde u. a. die Erklärung des Kommandeurs des in Jaca liegenden Regiments verlesen. Dieser hat ausgesagt, daß er von den Vorbereitungen Kenntnis erhalten habe, als er sich außerhalb von Jaca in Urlaub befand. Er habe sofort dem Generalkapitän eine schriftliche Mitteilung zugehen lassen und sei aufgefordert worden, sofort nach Jaca zurückzukehren und der Regierung Bericht zu erstatten. Am 12. Dezember sei er von den Aufständischen, während er krank zu Bett lag, verhaftet worden. Der Kommandeur ist trotzdem unter Anklage gestellt worden, weil er nicht energisch genug bereits vor dem Ausbruch der Revolution gegen die Aufrührer vorgegangen sei.

Die Lage der Reichspost

Die Ersparnisse durch Rationalisierung

vdz. **Berlin**, 13. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag der Etat des Postministeriums beraten. Reichspostminister Dr. Schätzel leitete die Aussprache mit Ausführungen über die Lage der Deutschen Reichspost ein.

Der Minister erörterte zunächst die auf die Weiterführung der Verwaltungsreform und der Rationalisierung hinzielenden Maßnahmen. Hierzu gehören der weitere Ausbau des Reichspostzentralamtes, die organisatorische Durchbildung der Oberpostdirektionen nach einheitlichen Gesichtspunkten, die Bildung von Oberbetriebsleitungen für das Kraftfahrwesen und andere Maßnahmen. Hinzu kommen die straffere Zusammenfassung der Postanstalten und ihrer äußeren Dienste und die nach Möglichkeit durchzuführende Zusammenlegung der Hauptkassen selbständiger Verkehrsämter. Auch in der Mechanisierung des Dienstes wird fortgefahren, ebenso mit der Normung und Typung der Geräte.

Die durch die bisherigen sachlichen und personellen Rationalisierungsmaßnahmen erzielten Ersparnisse belaufen sich für die Zeit von 1927 bis heute auf rund 178 Millionen RM. Anfang 1922 waren bei der Deutschen Reichspost insgesamt 305 000 beamtete Kräfte beschäftigt, dagegen Ende September 1930 239 500 Kräfte. Die Abnahme des Personals innerhalb dieser Zeit beträgt rund 30,6 v. H. Während also gegenüber 1913 die Einnahmen der Deutschen Reichspost um 140 Prozent zugenommen haben, hat sich der Personalstand innerhalb dieser Zeit nur um 19,6 v. H. vermehrt. Während des letzten sehr lebhaften Weihnachts- und Neujahrsverkehrs wurde von Ueberstunden der Beamtenschaft abgesehen und dafür vorübergehend 23 000 Erwerbslose eingestellt.

Im Verlauf der Aussprache äußerte sich Reichspostminister Dr. Schätzel noch über die Klagen, die eine politische Betätigung der Postbeamten betreffen. Es ist selbstverständlich in der Deutschen Reichspost verboten, staatsfeindliche Agitation zu treiben. Daneben hat jeder Beamte und Angestellte das ihm verfassungsmäßig gewährleistete Recht, außerdienstlich seine staatsbürgerliche Gesinnung zu betätigen. Diese Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte findet jedoch ihre natürliche Grenze in der öffentlich-rechtlichen Beamteneigenschaft und im Treueid, die der Beamte geleistet hat. Im Dienst ist jede politische Betätigung verboten. Zuwiderhandlungen wird mit aller Strenge nachgegangen werden.

In der Abstimmung wurden verschiedene Entschließungen angenommen, u. a. eine des Abgeordneten Mollath (WP.), worin der Reichspostminister ersucht wird, möglichst bald dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost eine Vorlage zur Senkung der Fernsprechgebühren für Wenigsprecher zuzuleiten.

Damit war der Etat des Reichspostministerium erledigt.

Die Politik Sowjetrußlands

Eine Entschließung des russischen Rätekongresses.

wtb. **Moskau**, 13. März. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der Rätekongreß nahm nach dem Bericht Molotoffs einstimmig eine Entschließung an, in der die Außen- und Innenpolitik der Regierung voll gebilligt wird.

Der Kongreß beauftragt die Regierung, an der Friedenspolitik auch künftig unerschütterlich festzuhalten, die wirtschaftlichen Verbindungen und Beziehungen zu anderen Staaten allseitig auszubauen und gleichzeitig die Verteidigungstätigkeit der Sowjetunion und die Macht der Roten Armee zu stärken. Der Kongreß verpflichtet die Regierung, scharfe Maßnahmen zur Beschränkung der Einfuhr aus den Ländern zu treffen, die versuchen, den sowjetrussischen Ausfuhrhandel lahmzulegen unter dem Vorgeben von Zwangsarbeit. Der Kongreß stellt mit Befriedigung die Erfüllung und Uebererfüllung des Fünfjahrplanes fest und betrachtet das laufende Jahr als entscheidend für die Verwirklichung des Fünfjahresplanprogramms und als Jahr der Vollendung des Fundaments der Wirtschaft der Sowjetunion.

Massenflucht politischer Gefangener

wtb. **Teheran**, 13. März. (Tel.) 130 Gefangene, die größtenteils wegen politischer Delikte verurteilt worden waren, sind vorgestern aus dem kürzlich erbauten Zentralgefängnis in Teheran ausgebrochen. Sie haben vier Wärter getötet und Waffen in ihren Besitz gebracht. Gestern befanden sich die meisten von ihnen noch in Freiheit.

Der indische Käuferstreik

wtb. **Madras**, 14. März. (Funkspruch.) Das friedliche Postenstehen vor den Läden, die ausländische Stoffe führen, wurde gestern von 50 Frauen wieder aufgenommen; sie zogen sich jedoch nach einer Stunde wieder zurück.

Urteil im Leipziger Waffendiebstahlsprozeß

wtb. **Leipzig**, 13. März. Reichsgerichtsrat Schmitz verkündete heute vormittag gegen 11 Uhr als Vorsitzender des 4. Strafsenats des Reichsgerichtes das Urteil im Leipziger Waffendiebstahlsprozeß. Verurteilt wurden wegen schweren Diebstahles in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Schußwaffengesetz und das Kriegsgerätegesetz Paetzner zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, schweren Diebstahles und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und Kriegsgerätegesetz Hoffmann zu fünf Jahren Gefängnis, Döring zu vier Jahren Gefängnis, Wagner zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Schäfer und Seidewitz zu drei Jahren Gefängnis, Wiedemann und Röbel zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Naumann zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, Mettin zu zwei Jahren und Schönerstedt zu zwei Jahren Gefängnis, Krumm, Kahn und Mund zu einem Jahr sechs Monaten und Schulz zu einem Jahr Gefängnis; wegen Vergehens gegen das Schußwaffen- und Kriegsgerätegesetz zu Festungshaftstrafen von zwei Jahren, Spitzner, zu einem Jahr sechs Monaten Winkler, Jurich, Thaler, Lindau und Groth.

Wegen Beihilfe zum Hochverrat, schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz und Kriegsgerätegesetz erhielt der Kraftfahrzeugunternehmer Kurt Klepsch jun. neun Monate Gefängnis, wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Kriegsgerätegesetz Güttler ein Jahr sechs Monate Festung. Lehmann und Gerlach ein Jahr Festung; wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz Schumann drei Jahre sechs Monate Zuchthaus; wegen Vorbereitung zum Hochverrat der Angeklagte Hammer ein Jahr Festung. Freigesprochen wurden die Angeklagten Klepsch sen., Herrmann und Jerczyk. Sämtlichen Angeklagten bis auf Paetzner und Schumann wurde die Ueberzeugungstäterschaft zugebilligt.

Die Operation Hermann Müllers abermals verschoben

cnb. **Berlin**, 14. März. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die für Freitag abend 10 Uhr angesetzte Operation Hermann Müllers ist in Anbetracht des Zustandes des Kranken abermals verschoben worden. Samstag früh wird sich das Aerztekonzilium nochmals darüber schlüssig werden, ob im Laufe des Vormittags die Operation vorgenommen werden soll. In den gestrigen Abendstunden trat im Befinden des Patienten weiterhin eine leichte Besserung ein.

Polizeiliche Schließung einer kommunist. Kulturausstellung

cnb. **Berlin**, 14. März. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Berliner Polizeipräsident hat eine seit einigen Tagen von den Kommunisten im Stadtteil Wedding unterhaltene Presse- und Kulturausstellung schließen lassen. Die Schließung ist auf Betreiben kirchlicher Kreise zurückzuführen. Die Veranstalter zeigten auf der Ausstellung Druckschriften aller Art, Bilder usw., die propagandistisch ihre Einstellung gegen die Kirche und ihre Lehren darstellten. Daneben wurde auf dieser Ausstellung für die kommunistische Partei, die sowjetrussischen Filme und kommunistische Kulturarbeit, die weltliche Schule und gegen den Paragraphen 218 Propaganda getrieben.

Kundgebung im Königsberger Gerichtssaal

wtb. **Königsberg**, 14. März. (Funkspruch.) Im Prozeß wegen der politischen Schlägereien im Landkreise Königsberg, bei denen der Kommunist Masakowitz tödlich verletzt wurde, wurde der kommunistische Stadtverordnete Rothgänger wegen Raufhandels zu 5 Monaten Gefängnis, ein Kommunist zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. 4 Angehörige des Stahlhelms erhielten wegen Raufhandels 2 Monate Gefängnis. Die 17 freigesprochenen Angeklagten erhoben lauten Protest gegen das Urteil. Der Saal wurde mit Hilfe der Polizei geräumt. Gegen drei Störenfriede verhängte das Gericht Ordnungsstrafen von 3 Tagen Haft.

Der britische Geheimsiegelbewahrer gestorben

wtb. **London**, 13. März. Der Lord-Geheimsiegelbewahrer Vernon Hartshorn ist auf seinem Landsitz in Maesteg (Grafschaft Glamorgan) plötzlich gestorben. Lord Hartshorn, der im letzten Juni an Stelle von J. H. Thomas das Amt des Geheimsiegelbewahrers übernommen hatte, war früher Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes von Südwales und Mitglied des Simonausschusses, der die Verhältnisse in Indien untersucht hat.

Schiedsspruch

Schiedsspruch für das Transport- und Speditionsgewerbe.

wp. **Dortmund**, 14. März. (Tel.) In dem Rahmentarif- und Gehaltsstreit der Angestellten der Rheinisch-Westfälischen Transport- und Speditionsgewerbe wurde am Freitag unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Schlichters von Westfalen ein Schiedsspruch gefällt, durch den der alte Rahmentarifvertrag mit Wirkung ab ersten April 1931 mit einer Reihe von Aenderungen wieder in Kraft gesetzt wird. Die frühere Einkommensregelung wurde ebenfalls mit einigen Aenderungen wieder in Kraft gesetzt, deren Hauptpunkt der ist, daß die Gehälter in Gruppe 1 unverändert sind, in Gruppe 2 um 4 Prozent, in Gruppe 3 um 6 Prozent und in Gruppe 4 um 8 Prozent gekürzt werden. Das Gehaltsabkommen läuft unverändert bis zum 31. August 1931. Erklärungsfrist bis zum 21. März.

Der Bau des Großrundfunksenderbaues

wtb. **Berlin**, 14. März. (Tel.) Ueber den jetzigen Stand des Großrundfunksenderbaus gibt das Reichspostministerium folgendes bekannt: Die Arbeiten zur Verstärkung des Deutschlandsenders auf 75 KW und die Erprobung der neuen Großleistungsröhren, die im übrigen für alle neuen Großsender vorgesehen sind, sind so weit fortgeschritten, daß entsprechend der bisherigen Veröffentlichung mit der Inbetriebnahme des verstärkten Senders im Laufe des Monats April zu rechnen ist.

Die Verstärkung des Langenberger Senders geht in der Weise vor sich, daß ein neuer 5 KW Sender aufgestellt wird, um einen glatten Uebergang auf die höhere Leistung sicherzustellen. Der Umbau des bisherigen Senders auf die höhere Leistung hätte die Erneuerung wesentlicher Teile der Anlage und somit eine mehrmonatige Außerbetriebsetzung der Anlage zur Voraussetzung gehabt, ohne schneller zum Ziele zu kommen. Der Bau eines neuen Sendergebäudes im Anschluß an das vorhandene ist im Gange. Wie bereits bekanntgegeben worden ist, ist mit der Fertigstellung der neuen Anlage im Herbst dieses Jahres zu rechnen.

Aus Nah und Fern

Ein Schuß ging los. — Zwei Bergleute verletzt.

wp. **Essen**, 14. März. (Tel.) Ein Bürobeamter der Zeche Gustav, der am Freitag morgen gegen 6 Uhr mit der Auslöhnung der Bergleute beschäftigt war, ging mit einer geladenen Pistole, die er zur Sicherheit gegen eventuelle Raubüberfälle in der Hand hatte, zu dem noch geschlossenen Schalter. Er stolperte, wobei sich die Waffe entlud. Die Kugel drang durch das Schalterfenster und verletzte zwei dahinter stehende Bergleute, die auf ihren Lohn warteten.

Versuchter Raubüberfall auf einen Kassenboten.

wp. **Iserlohn**, 14. März. (Tel.) Freitag mittag gegen 12 Uhr wurde auf den Kassenboten der Firma J. D. B. Hagen ein Raubüberfall verübt. Der Bote hatte von der Bank 9000 RM. Lohngeider abgehoben und wurde kurz vor der Fabrik, die sich an der Peripherie der Stadt befindet, überfallen. Die Räuber warfen ihm Pfeffer ins Gesicht und versuchten, ihm die Tasche mit dem Gelde zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da der Ueberfallene sich kräftig wehrte. Auf die Hilferufe des Boten ließen die Täter von ihm ab und flüchteten. In einem des Weges kommenden Auto wurde die Verfolgung der Flüchtigen durch einen Polizeibeamten, der sich zufällig in der Nähe des Tatortes befand, aufgenommen. Es gelang, die beiden Täter zu stellen und festzunehmen. Es handelt sich um zwei bereits wiederholt vorbestrafte junge Leute aus Iserlohn.

Auto aus dem Rhein geborgen.

wp. **St. Goar**, 13. März. (Tel.) Hier wurde durch die Wasserbaubehörde gegenüber der Loreley ein viersitziges Personenauto aus dem Rhein geborgen. Schiffsleute wurden auf das im Rhein unter dem Wasserspiegel liegende Auto aufmerksam und benachrichtigten die Polizeibehörde. Der Wagen ist für den Bezirk Stuttgart zugelassen. Ob es sich um einen Autounfall handelt oder ob das Auto von einem Diebstahl herrührt und auf diese Weise beseitigt werden sollte, müssen die im Gange befindlichen Feststellungen ergeben. Leichen waren bei der Auffindung des Autos nicht im Wagen

Polizeibeamter schießt auf seinen Vorgesetzten

cnb. **Hamburg**, 13. März (Eig. Meld.) Als der Polizeioberwachtmeister Friedrich Pohl heute mittag von dem Regierungsrat Lassalle in einer Dienststrafsache wegen nationalsozialistischer Betätigung vernommen wurde, zog er seinen Dienstrevolver und gab auf den Regierungsrat einen Schuß ab, der diesen schwer verletzte. Pohl ist festgenommen. Ueber das Befinden des Regierungsrates Lassalle lassen sich zur Zeit sichere Angaben noch nicht machen.

Schwerte hat seine Fußball-Sensation!

Wer gewinnt das Lokaltreffen?

Alemannia oder S. S. V. 06?

Am Sonntag, den 15. März 1931 findet ein Herausforderungskampf zwischen Schwerter Sportvereinigung 06 u. dem Sportklub Alemannia statt. Der Kampf ist umso bemerkenswerter, als inmitten der Meisterschaftsserie die einzige Atempause, die beiden Vereinen geblieben ist, benutzt wird, um einen Lokalkampf auszutragen. Die Veranstaltung ist ein Gesellschaftsspiel, das unteren anderen Bedingungen als Meisterschaftsspiele durchgeführt wird. Gewöhnlich haben Spieler, welche neu zu einem Verein stoßen, eine Karenzzeit von 3 bis 6 Monaten, weshalb es vielen guten Spielern bisher unmöglich war, an Großkämpfen teilzunehmen. Unter Wegfall der Meisterschaftsspielbedingungen werden beide Vereine möglichst in stärkster Aufstellung auf dem Spielfelde erscheinen. Dieser Kampf dürfte gewisse Rückschlüsse zulassen auf die ungefähre Stärke in der Schwerter Werbewoche für Leibesübungen, die vor der Türe steht. Man darf gespannt sein, wie die Spieler ihre Vereine in dem zu erwartenden Großkampf vertreten werden. Selbstverständlich müssen alle ihr größtes Können zeigen, wenn sie später bei der Auswahl der Stadtmannschaft berücksichtigt werden wollen.

Zweifellos wird dieses Spiel eines der größten sein, die seit langer Zeit in den Mauern der Stadt Schwerte ausgetragen wurden, und es ist zu hoffen, daß es nach jeder Richtung hin werbend für den Gedanken der Leibesübungen durchgeführt wird.

Die Schwerter Sportvereinigung v. 1906 hat endlich Gelegenheit, ihren neuen Sturm zu erproben, obgleich der verletzte Märtin nicht mit vor der Partie sein kann. In der Läuferreihe fehlt Schwarzkopf, jedoch darf in beiden Fällen angenommen werden, daß der Ersatz ebenso spielstark sein dürfte. Der Papierform nach könnte man der Mannschaft ein kleines Plus einräumen, wogegen Alemannia den Vorteil des eigenen Platzes für sich hat. Den Zuschauern sollte empfohlen werden, diesen Lokalkampf als das zu nehmen, was er sein soll, und sich nicht vom Vereinsfanatismus zu unsportlichem Verhalten hinreißen zu lassen.

S. S. V. 06:

Stratmann
Tiemesmann Lötiers
Krämer, H. Winkelmann Matuszewski
Lindemann Finkhaus Staat Krämer, K.
Brinkmann.

Alemannia:

Neurath
Böse Kirchhoff
Repkow Dudda Weber II
Weber I Duisberg Bremshey Landskröner
Exnowski.

Nach Spielschluß Uebertragung des Länderspieles Deutschland — Frankreich.

S. S. C. Union e. V.

Mit nicht weniger als sechs Fußballmannschaften tritt am morgigen Sonntag der SSC. Union auf den Plan.

1. Spielv. Wetter 1910 — 1. SSC. Union.

Unions Mannschaft tritt in neuer Aufstellung dem Spitzenführer der ersten Bezirksklasse, Gruppe Hagen, der Spielv. Wetter 1910 gegenüber und wird einen harten Stand haben. Es wird ein hartes Ringen geben. Möge die bessere Mannschaft den Sieg davon tragen.

Reserve Menden 09 — Reserve Union.

Der augenblicklichen Spielstärke der Unioner nach zu rechnen, dürfte ein Sieg des Gastgebers wohl kaum in Frage kommen. Aber immerhin dürfen die Einheimischen den Gegner nicht zu leicht nehmen.

Alte Herren Wetter 1910 — Alte Herren SSC. Union.

Unions Alte Herren-Mannschaft fährt mit der ersten Elf nach Wetter, um dort gegen die Alten Herren der Spielvereinigung Wetter ein Freundschaftsspiel auszutragen. Da einzelne internationale Spieler in Paris mitwirken, läßt sich eine Voraussage schlecht treffen.

Jugendspiele:

1. Jugend SSC. Union — 1. Jugend SC. Hennen.

Falls Hennen antritt, wird Unions Jugend einen weiteren Sieg buchen können.

2. Jugend SSC. Union — 2. Jugend Langschede.

Die dritte Jugend der Unioner fertigte Langschedes 2. Jugend vor kurzem mit 6:1 ab. Die zweite Jugend hat daher die besten Aussichten.

3. Jgd. SSC. Union — 2. Jgd. Menden 09

Die dritte Jugend hat ein schweres Spiel zu bestreiten. Jeder Spieler muß alles aus sich herausgeben, um ein annehmbares Resultat zu erzielen.

Die zweite Mannschaft ist spielfrei.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Nachklänge zum Kunstwettkampf Rheinland gegen Westfalen.

Was die Fachleute aus anderen Verbänden und sonstige unparteiische Zuschauer sagen.

Der vergangenen Sonntag in Iserlohn stattgesundene Kunstturnkampf Rheinland und Westfalen hat, wie wir schon berichteten, in ganz Westdeutschland lebhaften Widerhall gefunden. Inzwischen haben sich auch die Fachleute aus anderen Verbänden und sonstige unparteiische Zuschauer geäußert. Wir lassen nachstehend zwei dieser Aeußerungen folgen:

Dortmund-Hörder Turner der DT., die dem Kampfe als Zuschauer beiwohnten: Die Leistungen haben nach der angenehmen Seite überrascht. Als 1924 die DT. erstmalig einen solchen Kampf aufzog, waren die Leistungen sehr schwach. Am Pferd turnte bw. nur ein Teilnehmer eine fünffache Kehre als Abgang. — Die Turner Sich-Dortmund-Hörde, Maurer-Altenvoerde, Desch und Nolte-Elberfeld und Funke-Gevelsberg würden ohne Frage in der Westfalenriege der DT. Platz finden. Haben erst die Turner Slont-Schwerte, Jorzik-Lütgendortmund, Mutz-Remscheid, König-Altenvoerde, Schlicht-Duisburg und Lange-Hüingsen eine Beständigkeit an allen Geräten erlangt, dann wird eine Mannschaft aus den vorgenannten Turnern einer Westfalenmannschaft der DT. wenn überhaupt, dann nur wenig nachstehen. Ungemein gefallen konnten die Freiübungen. Nur wird das schwungvolle und mutvolle Turnen von Sich und Desch-Elberfeld — um nur diese beiden herauszugreifen, höher gewertet, als das zügigere und langsamere — und kaum versagende — von Maurer-Altenvoerder.

Ein anwesender Kreisjugendpfleger äußerte sich dahin, daß sowohl die Rheinlandmannschaft, als auch die Vertreter Westfalens beim zweiten oder erst gar beim dritten Kampf eine Mannschaft bilden würden, die keine gleichartige Mannschaft eines anderen Verbandes unterschätzen dürfe. Die in Iserlohn kämpfenden Turner sind noch jung und haben bestimmt das Zeug in sich, ihre Leistungen noch zu steigern.

Auch die maßgebende Sportpresse hat ausführlich zum Kampf Stellung genommen und die besten Leistungen im einzelnen beschrieben.

Es erübrigt sich daher, von hier aus, auch noch zu einem Nachwort Stellung zu nehmen.

Die „Jahnhaus"-Angelegenheit aus Langenberg.

Ueber die Unregelmäßigkeiten im Vereinsheim des Verbandes Rheinland-Westfalen, dem „Jahnhaus" in Langenberg-Bonsfeld (Rhld.), sind durch die Tageszeitungen in den letzten Tagen wieder Artikel verbreitet worden, die geeignet sind, der breiten Oeffentlichkeit ein völlig falsches Bild von der Sache zu geben. Wie erinnerlich, hatte im Vorjahr der Verbandswirtschaftsausschuß bei dem damaligen Verwalter Oekonom Gittler größere Fehlbeträge festgestellt und ihn dieserhalb fristlos entlassen. Hiergegen erhob derselbe mit Klage beim Arbeitsgericht Elberfeld Einspruch. Gleichzeitig hatte er hohe Schadensersatzansprüche gestellt. In dem Urteil des Arbeitsgerichts wurden dem Kläger Gittler sämtliche Schadensersatzansprüche abgelehnt, die fristlose Entlassung als zu Recht anerkannt, weil dem Verband nicht zugemutet werden könnte, nach einem so hohen Verlust, den er bereits erlitten hatten, den Verwalter weiter im Betriebe des Jahnhauses zu belassen. Der Verband wurde lediglich zur Zahlung des rückständigen Gehalts verurteilt, wogegen Einspruch erhoben worden ist. Neuerdings hat der Verband auch ein Strafverfahren gegen Gittler einleiten lassen. Das ist der wahre Tatbestand, wie er uns durch den 1. Verbandsvorsitzenden Klein-Remscheid mitgeteilt worden ist.

Waldlauf in Hombruch

Der für den Dortmunder Bezirk ursprünglich in Holzen vorgesehene Waldlauf steigt aus Ersparnisgründen in Hombruch gemeinsam mit der Vorturnerstunde.

Vom Turn- und Spielverein 07 Holzen nehmen zwei Mannschaften und ein Einzelläufer teil. Da die bisherige Witterung kein geregeltes Training zuließ, ist fraglich, ob die Holzener wie bisher den Löwenanteil davontragen werden, zumal die Dortmunder Vereine und T. u. S. V. Wellinghofen in letzter Zeit stark aufgekommen sind.

Handball.

Da am Waldlaustage kein Spielverbot besteht, haben die Holzener Handballer die Austragung von Freundschaftsspielen vorgesehen.

TSV. 07 Holzen 1. — TV. Friesen-Bergkamen 1.

Um ihrer Spielstärke einer Prüfung zu unterziehen, hat sich Holzens 1. Mannschaft den Meister der Kreisklasse der Gruppe Hamm zu einem Freundschaftsspiel verschrieben. Die Bergkamener sind in diesem Jahre zur Kreisklasse aufgestiegen, es gelang ihnen jedoch schon im ersten Anlauf die alten Vereine zurückzudrängen. So mußte sich der ehemalige Westfalenmeister, „Jahn" Ahlen, in diesem Jahre mit dem 2. Platz begnügen, auch die Hammer Vereine konnten sich gegenüber den Bergkamenern nicht durchsetzen. Bei den Entscheidungsspielen hat die Mannschaft allerdings gegen Dortfeld und Germania Lütgendortmund nicht bestehen können. Auch mußte sie sich erst noch an vergangenen Sonntag von dem Bezirksverein Dellwig mit einer Niederlage nach Hause schicken lassen; allerdings spielte die Mannschaft hier mit Ersatz. Am kommenden Sonntag tritt die Mannschaft vollzählig an, und sollte sie die Holzener, die zwei Mann wegen des Waldlaufes ersetzen müssen, vor eine schwere Aufgabe stellen.

Von der Spielstärke der einzelnen Leute ist nur bekannt, daß der Mittelläufer und Torwart eine vorzügliche Klasse darstellen. Auch verfügen einige Stürmer über einen kräftigen Torwurf.

Die Spielstärke der Holzener ist nach dem überzeugenden Siege gegen Reichsbahn Schwerte hinreichend bekannt, jedoch ist den Läufern der Rat zu geben, nicht zu weit aufzurücken, damit Ueberraschungen vermieden werden. Das Spiel steht unter der Leitung des Schiedsrichters Weinberg-Wellinghofen.

TSV. 07 Holzen 2. — TV. Friesen-Bergkamen 2.

Auch die Holzener zweite Mannschaft ist aus dem Winterschlaf erwacht und erwartet gleichfalls den Gegner aus Bergkamen. Die Holzener zweite Mannschaft muß in noch stärkerem Maße als die erste Mannschaft wegen des Waldlaufs Ersatz einstellen und sollte daher den Bergkamenern den Sieg überlassen müssen.

Es sei bereits mitgeteilt, daß am 29. 3. der frühere Ruhrbezirksmeister und Pioniere im Westdeutschen Handballsport, der Dortmunder Sportclub von 1895 mit seiner ersten Handballmannschaft den Holzenern das fällige Rückspiel liefert.

Tv. „Jahn" Schwerterheide komb. — Tv. „Jahn" Hörde 1.

Tv. „Jahn" Schwerterheide komb. — G. D. A. Schwerte 1.

Auf eigenem Platz empfängt Jahn mit komb. 1. und 2. Mannschaft die 1. Mannschaft des Tv. „Jahn" Hörde. Das vor 14 Tagen angesetzte Spiel mußte in letzter Stunde abgesagt werden, da Hörde wegen besonderer Umstände nicht antreten konnte.

Vor diesem Spiel geben sich die komb. 1. und 2. Mannschaft Jahns und die 1. Mannschaft des G. D. A. ein Stelldichein. Die Gäste werden sich anstrengen müssen um einer Niederlage aus dem Wege zu gehen.

Deutsche Jugendkraft.

DJK. Schwerte 1. — „Eichenkreuz" Schwerte 1.

Ein Lokaltreffen hat immer etwas Spannendes, so auch dieses, zumal beide Mannschaften sich nicht viel nachstehen und einen ruhigen und fairen Handball pflegen. Die Jugendkraft versucht es mit einigen Spielern aus der Jugend, wodurch u. E. die Mannschaft bestimmt keine Schwächung erleiden wird. Das letzte Spiel zwischen obigen Rivalen endete 4:1 für die Jugendkraft. Die Eichenkreuzler werden wohl mit aller Macht versuchen, ihre letzte Niederlage wieder wettzumachen. Wir halten den Ausgang des Spieles für offen und wünschen der besseren Mannschaft den Sieg.

Der erste Dortmunder Galopprenntag

Am Sonntag, den 22. März veranstaltet der Dortmunder Rennverein seinen ersten diesjährigen Renntag und eröffnet gleichzeitig damit die deutsche Galopprennsaison. Bestimmungsgemäß dürfen vor dem ersten April keine Flachrennen gelaufen werden. Das Programm setzt sich daher aus 7 Jagd- bezw. Hürdenrennen zusammen, die mit ca. 16 000 Mark Geldpreisen dotiert sind. Der erste Nennungsschluß, der für 7 Rennen 87 Unterschriften gebracht hat, beweist, daß die Trainer trotz der schlechten Wetterlage ihre Pferde fleißig gearbeitet haben und mit Spannung den ersten Ereignissen entgegensehen. Die lange winterliche Ruhepause hat auch den Besitzern große Geldopfer gekostet und ist es daher nur verständlich, daß sie gleich zu Beginn der Saison versuchen, durch Renngewinne ihren Etat zu verbessern. Es ist daher zu erwarten, daß die ersten Rennen des Jahres schon eine gute Besetzung erfahren werden. — Die Rennen beginnen nachmittags um 3 Uhr.

Die Grundsteinlegung zum Schlageterdenkmal



Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf wurde im Rahmen einer schlichten Gedenkfeier der Grundstein für ein Schlageterdenkmal gelegt. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Dr. Schlenker (links im Bilde), hält die Gedenk-rede.

Uebertragung des Fußball-Länderkampfes im Radio

Wir weisen darauf hin, daß der Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich, der am Sonntag in Paris im Stadion Colombes vor sich geht, auf die deutschen Sender übertragen wird.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Erwiderung auf das Eingesandt vom 11. ds. Mts. des S. S. C. Alemannia.

Ja, meine Herren Alemannen, die Wahrheit können Sie nicht vertragen. Sie müssen da schon Ihre Zuflucht nehmen zu Kraftausdrücken, worin Sie, Herr Artikelschreiber, wohl recht gut bewandert und zu Hause sind. Das rein „Persönliche" in dem Eingesandt ist nicht wegzuleugnen und für den Artikelschreiber recht bezeichnend.

Mit einer einzigen Ausnahme ist der Bericht in der fraglichen Mittwoch-Nr. der Zeitung nicht richtig und zwar bezüglich des Alemannen-Torschützen wiedergegeben. Sonst ist der Bericht, wie man allerorts gehört, nur der Wahrheit entsprechend abgefaßt worden.

An dieser Stelle kann nur nochmals folgendes betont werden: Hätte 06 nicht mit vier Ersatzleuten spielen müssen, dann wäre eine Packung unvermeidlich gewesen.

Was nun die Zurufe bei größeren Spielen anbetreffen, kann man sagen, daß diese sich in annehmbaren Grenzen halten und nichts mit dem „Gröhlen und Schreien" der Alemannen gemein haben.

Zum Zeichen, daß dies nur der eigenen Mannschaft geschadet hat, geht daraus hervor, daß die Alemannen in den letzten Minuten der zweiten Halbzeit, durch den Wind begünstigt, überlegen spielend, das gegnerische Tor vor vor lauter Aufregung nicht finden konnten.

Der Sport-Journalisten-Jüngling.

÷ Berechtigungen der Höheren Landwirtschaftsschulen.

Der Preußische Landwirtschaftsminister hat, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, soeben folgendes bestimmt: 1. Das Abschlußzeugnis der zunächst wieder 6klassigen Höheren Landwirtschaftsschulen schließt die mittlere Reife ein. 2. Das Abschlußzeugnis der Höheren Landwirtschaftsschulen nach der Neuordnung vom 1. 4. 1930 wird als eine der Reife für Obersekunda gleichwertige Vorbildung anerkannt: a) zum Studium der Landwirtschaft mit der kleinen Matrikel, b) zur Ablegung einer Sonderreifeprüfung für Studerende der Landwirtschaft an Landwirtschaftlichen Hachschulen und mit landwirtschaftlichen Instituten ausgestatteten Universitäten für das Studium mit der großen Matrikel; c) zum Studium der landwirtschaftlich-technischen Gewerbe (Brauerei-, Brennerei- und Zuckerfabrik-Ingenieur), d) zum Eintritt in den zweijährigen Lehrgang der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem und in die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, e) zum Eintritt in eine Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte, f) zum Eintritt in eine Kulturbauschule, g) zum Eintritt in die Staatsförsterlaufbahn, zu c) bis g) ohne Aufnahmeprüfung, für Mädchen: h) zur Ausbildung als Lehrlinge der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, i) zur Ausbildung als ländliche Haushaltspflegerin. — Voraussetzung zu 2 d) bis i) ist, daß die sonstigen vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind.



Sternzwirn Gruschwitz, 30 m-Stern 0.05
½-Leinen-Band 3 m Stück 0.10 0.08
Rolo-Kordel 7 m . . . Stück 0.25
Ringband gute Qual. Meter 0.10
Gardinenstangen weiß überzogen, 35 cm . . . . Stück 0.10
Wäscheträger Seidenrips, alle Farb. . . . . Paar 0.10
Stecknadeln Brief 200 Stück 0.08
Zentimetermaß gute Qualität . 0.15

B.-Wolle ungebleicht, 100 gr . . . . . Lage 0.30
Armbkätter frische Ware Paar 0.38
B.-Wollwist Marke Schürer . . . . . Knäuel 0.06
Seidentwist Marke Schürer . 0.14
Mangelknöpfe 16 18 20 22 24 26 28 0.05 6 6 7 8 9 9
Durchziehband Stück à 3 Meter 0.05
Durchziehgummi Packung 4½ m . 0.25
Durchziehgummi mit Perlkante . . . . 3 m Stück 0.35

Damen-Strumpfhalter zum Aussuchen . . . . . Paar 0.25
Damen-Kragen aus Rips-Seide, gerade Form . . 0.35
Seiden-Rips-Kragen mit Jabot und Jacke garniert 0.95
Revére-Kragen für Sportkleider, weiß und elfenbein . 0.95
Georgette-Kragen mit Plissée-Jabot 1.75
Sportweste für Kleider, Seidenrips 1.45
Lederblumen in großer Auswahl 0.75 0.45
Besatz und Mantelknöpfe in großer Auswahl.

STEIN
Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

STATT KARTEN!

Die VERLOBUNG ihrer Tochter Wally mit dem Studienreferendar Herrn Fritz Abel geben bekannt

Ewald Eucker und Frau
Lina geb. Klempt

Wandhofen b. Schwerte

Wally Eucker
Fritz Abel
Verlobte

Wandhofen b. Schwerte — Westhofen (Westf.)

14. März 1931. 776

Die VERLOBUNG meiner Tochter Marta mit Herrn Landwirt Otto Kockelke beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Wwe. Wilh. Heßmer
geb. Bücker

Strickherdicke b. Langschede,

Meine VERLOBUNG mit Fräulein Marta Heßmer gebe ich hiermit bekannt.

Otto Kockelke

Garenfeld b. Westhofen,

den 14. März 1931. 771

Radio

Apparate und Lautsprecher
in erstklassiger Qualität kaufen Sie gut und billig auch in bequemen Monatsraten

Vorführung kostenlos

Schreiben Sie heute noch an Postschließfach Schwerte Nr. 23

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch allen Beteiligten unsern tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Falkenberg

Schwerte, den 14. März 1931. 783

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Braus.

Restaurant Schulte, Wandhofen
Sonntag, den 15. März 1931
KONZERT
mit **Gelegenheitstanz**
Eintritt frei **Bier 20 Pfg.**

Freischütz
Sonntag, den 15. März, 4 Uhr
Historisches Militär-Konzert
Musikkorps 18. Inft. Regt. Paderborn
Obermusikmeister Plaschke
Abends **Tanz**
Karten im Vorverkauf 50 Pfg. im Zigarrengeschäft Schötiler.



AUGENGLÄSER
H. Kayser
staatlich gepr. Optiker
Postplatz

Epilepsie

Nervenleiden, Fallsucht, feel. Leiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden, Rheuma, Haarausfall, Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt.

Krankheitsfeststellung durch Urin-Untersuchung bezw. Urinschau usw.

Hr. Schröder, Homöopathie,
Bundesleiter des Kräuterheilbundes.
Sprechstunden in Schwerte jeden Montag von 1½—3 Uhr, Hüsingstr. 5, 1. Etg.

Lindackers
Färberei - chem. Reinigung

reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft
alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln
von 6 Mark an.

Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.



Dauerwellen
nach System Meyer
Mk. 10.-
für den ganzen Kopf.
Salon Legemann
DORTMUND, Westfalenhaus, Ecke Hansa- u. Kampstraße
23 Bedienungsplätze mit nur ersten Fachkräften
Größtes und elegantestes Unternehmen Westfalens

Restaurant „Zum Posthorn" Schwerte
Hörderstraße 6

Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr:
Doppel-Experimental-Vortrag
Astrologin B. Paulus spricht über:
1. Teil:
Ist unsere Heilung und Gesundung durch Sonnen und Planeten-Energien möglich?
Gibt es ein Astro.-Medizin. Heilen?
Was bedeutet für uns die Methode Coue?
2. Teil:
Astrologie
Die Welt-Wirtschaftslage 1931/32. Lassen sich Weltgeschehen im Voraus berechnen? Ihr persönliches Schicksal 1931/32. Experimente und Fragenbeantwortung.
Karten zu Mk. 1.— an der Abendkasse.

Für Kranke!

Psychologe Fritz Altenhein aus Castrop Rauxel I,
Thomasstr. 19, Tel. 2424

ist auf Wunsch hiesiger Bürger für Epilepsie- und Nervenleidende aller Art, Stottern, Rheuma u. Gichtleidende **jeden Montag von 10½ bis 12½ Uhr in Schwerte, Markt 3,** zu sprechen.

Notariell und polizeilich beglaubigte Dankschreiben von mehrjährigen Kranken, welche ein hartnäckiges Leiden hatten, wie Lähmung, Fallsucht, Epilepsie, liegen zur Einsicht offen. Hausbesuche auf vorherige Anmeldung.

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur. Erzieh. z. Arbeit, Pflichterfüllg. Beste Erfolge. Eig. Waldpark. Verpfleg. vom Gutshof. Drucksachen frei. Post Paderborn, Schließfach 466
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Öffentliche Steuermahnung

An die Zahlung der rückständigen Steuern und Abgaben wird hiermit erinnert. Eine Mahnung durch Mahnzettel erfolgt nicht mehr. Vom 18. ab werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und sind von diesem Tage ab die Mahn- und Beitreibungsgebühren fällig.

Westhofen, den 13. März 1931. 787

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Sie hören besser und billiger
wenn Sie statt Akku und Anode eine
Netzanode
verwenden.
f. 3 Röhren v. **35.-** an f. 4 Röhren v. **55.-** an
Pertrix-Anoden
stets frisch 100 Volt von Mk. **8.-** an
Schwarzpunkt - Hill
Radiospezialgeschäft **Ruf 2606** **Sedanstr. 7**
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt prompt fachmännisch billig

---

Erna Schäfer
Schwerte
Bahnhofstraße 11

Damen- u. Kinder-Strümpfe
Socken
Handschuhe
in großer Auswahl und niedrig im Preis

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11

Sonntag ab 16 Uhr:
Uebertragung des Fußball-Länderspiels:
Frankreich - Deutschland
Neu!! 2 Ia. franz. Billards Neu!!

Einige seltene, schöne Exemplare
persischer Knüpfkunst
Brücken u. Teppiche sind wegen dringender Verpflichtung zum Spottpreis vom Inhaber abzugeben. Vermittler verbeten.
Anfragen unter C M 155 an die Exp. dieser Zeitung. 777

Reisender

z. Verkauf unf. konkurrenzl., glänz., absatzfäh. u. erstklassig begutacht. Schuhsohlenschutzmittels, welches d. Haltbarkeit d. Sohl. verdreif., an priv. Haush. geg. Wochengeh. u. Prov. ges. Nur wirkl. erste Verkäufer kom. in Frage. 789

Chem. techn. Patentverwertung, Leipzig C 1.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.



unsere neue Marken-Margarine
ein Schlager in Preis u. Qualität!
Zur Einführung
erhält jeder Käufer in der Zeit **vom 14. bis einschl. 21. März** beim Einkauf von 1 Pfd. **eine 100 g Tafel Schokolade** beim Einkauf von ½ Pfd. **eine 50 g Tafel Schokolade**
Außerdem gibt es die bekannten und beliebten **Tha-Ga-Gutscheine.**

Thams & Garfs-Niederlage
Schwerte, Hüsingstraße 33

Staatliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn

Beginn des neuen Schuljahres am Donnerstag, den 9. April 1931.

Praktische Ausbildung in neuzeitl. eingerichteten Werkstätten. — Theoretische Unterweisung.

A. Modelleure, Modellmacher, Graveure, Ziseleure.
B. Werkzeugschlosser, Dreher, Drücker.
C. Galvaniseure, Galvanoplastiker, Metallfärber, Former, Gießer.

Dauer der Ausbildung in jeder Abteilung 3 Jahre.

Schlußprüfung ist laut Ministerialerlaß der gehobenen Gesellenprüfung gleichzuachten.

Schulgeld für ordentliche Schüler halbjährlich 37,50 RMk., für Gastschüler mit mehr als 10 Wochenstunden halbjährlich, desgleichen bis 10 Wochenstunden halbjährlich 22,50 RMk.

Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung und das vollendete 14. Lebensjahr.

Aeltere praktisch Vorgebildete können jederzeit als Voll- bezw. Gastschüler (Hospitanten) in die obere Klasse aufgenommen werden.

Die Direktion.

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus.



Mensch sei helle - leg
‚Lebewohl'
auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Drog. E. Riesshöfer, Hüsingstr. 12, M. Mehlhose, Drog. am Postplatz.**

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Märzwoche 1931.

Ich bin die alte Dame schwer losgeworden am Telephon, die mich mit beweglichen Worten anflehte, ihr über die Katzen Bescheid zu sagen. Das heißt darüber, ob die in Dresden schon eingeführte „Katzensteuer" — die den Hinzen und Mietzes eine mit teurem Geld zu bezahlende Steuermarke an den Hals hängt — auch nach Berlin kommt. Ich sagte ihr: Meine liebe Dame, ich bin doch nicht Ernst von Wildenbruch — Sie wissen vielleicht nicht, wer er war — ein Vorgänger von Fritz von Unruh, der mal, zwar selbst ohne Hohenzollernblut wie Wildenbruch, der „Dichter der Hohenzollern" werden wollte, bis die Revolution kam und er sich anders besann. Wildenbruch konnte nur dichten, wenn Katzen um ihn waren. Schön, leise, geschmeidige Katzen. Uebrigens hörte er schwer. Sie hätten schon etwas lauter auftreten können, die Katzen. Nur klingende Münzen hätten sie nicht tragen dürfen, wie jetzt die Dresdener Katzen. Das hätte ihn vielleicht doch gestört beim Dichten am „Generalfeldobrist" . . . Aber ich bin schon dafür, daß man zuweilen mal mutig und ungerührt, wie man zu sagen pflegt, der Katze „die Schelle anhängt". Und wenn unsere Leute in Genf so verführen und einmal der großen, klugen Katze, die so behaglich, friedlich knurrt und heimlich immerzu die Krallen schärft, die Schelle anhängten und sagten: es ist sehr schön, daß ihr von eurer freundlichen Gefühlen für uns sprecht — aber erfüllt erst mal euer Wort und rüstet ab und streicht die Lüge von der Kriegsschuld aus eurem Repertoire . . . Denn schließlich — es ist sehr erfreulich, wenn der Professor L. V. Birck, der Rektor der Kopenhagener Universität, in einem Interview in Oslo erklärt, er glaube ernstlich, es würde in Europa als größte Erleichterung empfunden, wenn Deutschland den Mut hätte und erklärte, daß es von dem Youngplan nur noch die sechshundertsechzig Millionen RMk. zahlen will, die durch die Einnahmen der Reichsbahn gesichert sind, und sonst nichts mehr. Aber ehe wir in Genf nicht erklären, was der Kopenhagener Professor Birck gesagt hat — eher kommen wir nicht aus dem Dreck und Schlamassel. Und uns auf das Urteil der Nachwelt zu verlassen, das ist eine faule Sache. Erstens sind wir dann längst erledigt, und ein starker Prozentsatz unserer Kinder und Enkel ist verhungert, und dann — — Ich ziehe zum Vergleich den tapferen Feldzug des holländisch-amerikanischen Schriftstellers Willem van Loon heran. Der ist ein Urenkel von Rembrandt, dessen Oelbilder heute nur noch für Amerikaner bezahlbar sind. Rembrandt hat bekanntlich vor zwei Jahrhunderten Bankrott gemacht. Seine Gemälde, sein Besitz, seine Sammlungen wurden zwangsversteigert . . . . Und jetzt, zweihundertfünfzig Jahre später, kommt so ein pietätvoller Urenkel und klagt, als Nachkomme des zu Unrecht von seinen Gläubigern zum Bankrott gezwungenen, auf Rehabilitierung des weltberühmten Ahnherrn.

Nichts kann von je mich mehr betrüben
Als ungerechter Sieg im Streit —
Was kann die Nachwelt Schön'res üben
Verspätet als: Gerechtigkeit?
Die aber hat für seinen Ahnen
Verlangt, als treuer Enkel-Sohn,
Aufrecht, im Schatten des Titanen,
Der Herr van Loon als schönsten Lohn.

Umsonst hat er das Recht umworben —
„Verjährung" heißt der üble Brauch;
Die Zeugen waren längst gestorben,
Des großen Rembrandt's Gläub'ger auch.
Wird solcher Einwurf Dauer haben?
Nein, weiter geht die Diskussion.
Die Gläub'ger sind halt auszugraben —
Glückauf! mein tapf'rer Herr van Loon.

Die Mandschu-Dynastie in China
Vergiftete den Hai-o-loos,
Der edelmüt'ge Catilina
War nur ein Opfer Ciceros.
Wär' Galilei noch zu nennen,
Er hatte recht, sagt Herr van Loon.
Wie durfte man den Huß verbrennen?
Die Nachwelt fordert Revision.

Und Sokrates, der den Komplexen
Der Logik neu Gebiet gewann,
Und die verbrannten tausend Hexen —
Wann fangen die Gerichte an!?
Heil Loon, der Ihr des übeln Bannes
Juristisches Gespinst zerrißt!
Vielleicht sogar, daß Schinderhannes
Nachträglich noch zu retten ist . . .

Vor vierzig Jahren etwa hat ein Buch ungeheures Aufsehen gemacht in der Kulturwelt, nicht nur in Deutschland. Da hat ein Deutscher Rembrandt als Erzieher gefeiert und nebenher von tausend Dingen gehandelt, die nur ein sehr kluger Kopf mit Rembrandt in Verbindung bringen konnte. Der Rembrandt-Deutsche, wie man ihn kurz nannte, ehe man wußte, daß sich hinter der Maske der Schriftstellers Julius Langbehn verbarg, vertrat den Standpunkt, daß Rembrandt der Prototyp des deutschen Künstlers sei. Daß er, nur er deshalb vollkommen dem Vorbilde, dessen Wünsche und und Bedürfnisse dem deutschen Volke auf geistigem Gebiete vorschweben — sei es auch teilweise unbewußt —, entspreche. Daß er deshalb das historische Ideal für die nächste Zeit und der Erzieher seines Volkes sein müsse, der feste Punkt, an den neue, zukunftsreiche Bildungsformen sich anschließen könnten und müßten. Und zwar auf dem Wege zur Verinnerlichung an den Rembrandt-Deutschen und sein Buch und seine Forderung: diese von innerer Gesundheit strotzende Persönlichkeit seines Helden als Programm und Feldgeschrei zu küren für das gesamte deutsche Geistesleben der Gegenwart, für das echte Deutschland, gegenüber dem falschen Deutschland. Das einst viel bewunderte, heute noch lesenswerte Buch hat die Verehrung für Rembrandt gewiß gemehrt. Hat seinen Ruhm hell glänzen lassen, aber hat — zweihundert Jahre nach seinem Tode erschienen — Schmach und Unglück des Bankrotts so wenig von ihm nehmen können wie die etwa im Stile Don Quichottes gehaltene Klage seines Urenkels vor einem heutigen Gericht in Amsterdam. Auch deshalb wird es nichts sein mit dem Prozeß, den die Nachwelt gegen die Schuldlüge und den Bankrott Deutschlands führt. Wir müssen das schon in der Gegenwart durchbeißen . . .

Heute noch regiert das Geld die Welt und ist allemal das Entscheidende. Eine ganz neue Nuance seiner nur von Gemeingefährlichen bestrittenen Macht hat es jüngst erst in Wien offenbart. Da geht eine glückliche Ehe auseinander. Zwei bekannte Mitglieder der Staatsoper, hochbegabt und ebenso hoch bezahlt, Maria Olzewska und Doktor Emil Schipper, lassen sich nach kurzer glücklicher Ehe scheiden. Weil sie einander überdrüssig sind? Weil, wie Heine sagt, hat man die Liebe durchgeliebt, fängt man die Freundschaft an? Oh nein. Nur, weil die unsinnige Staffelung der Einkommensteuer ihre durch die Ehe zusammengelegten Einnahmen verheerend mindert — während jedes für sich zwar viel verdient, aber nach dem Geist und Satz der Steuer immerhin auch noch etwas zurücklegen kann. Wäre der Emil Schipper kein Opernsänger, sondern ein Dichter, so schrieb er vielelicht der geschiedenen Gattin als Letztes dieses Briefchen ins Stammbuch: „An Maria".

Du verdienst und ich verdiene —
Geld ist gar ein gutes Ding.
Süße kleine Honigbiene
Wärst du doch ein Schmetterling!

Flögst du, sorglos für dein Alter,
Lachend bloß mit krausem Sinn,
Leicht wie ein Zitronenfalter,
Sorglos über Blüten hin;

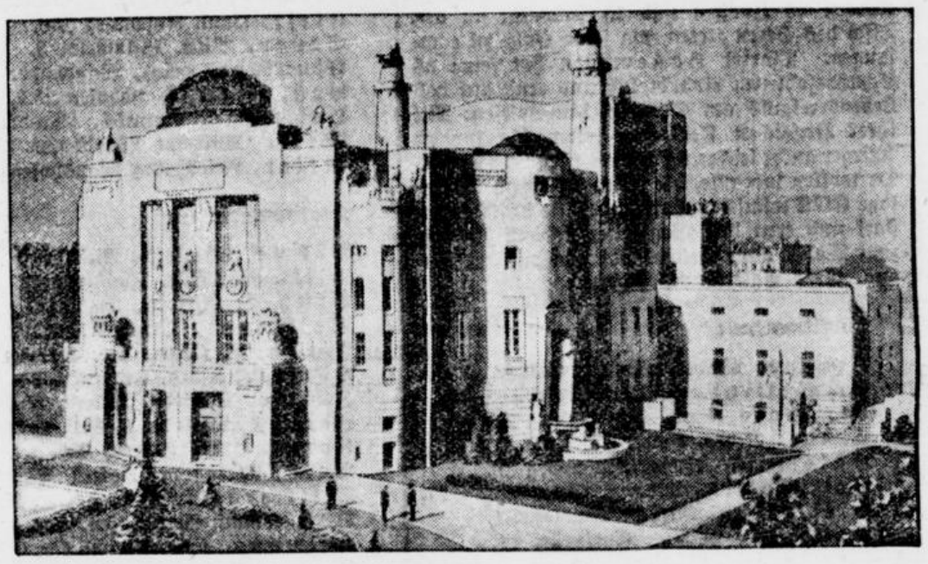
Wärst talentlos du und ärmer,
Gaukeltest am Blumenhag
Bloß wie ein Liguster-Schwärmer
In den blauen Sommertag;

Wüßtest nichts von Gut und Gelde,
Finanziell nicht aufgeklärt,
Wie die Lilie auf dem Felde,
Die der liebe Gott ernährt;

Wollt' ich lieben dich und freien
Als mein sonnig Lebensglück —
Aber so kann nichts gedeihen
Und — ich ziehe mich zurück . . .

Diogenes.

Kottbuser Stadttheater als Tonfilm-Kino



Das Stadttheater von Kottbus

erhält jetzt auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eine Tonfilmapparatur. Zweimal in der Woche sowie in der Sommerzeit sollen in dem Theater Tonfilme gezeigt werden, um das Defizit des Theaters zu vermindern.

Tunlich's Kondinetter Kaven-Kaffee
wohlschmeckend billigzum! 1 Pfund Paket nur noch 43 Pf

Erdmann Ullrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Eigentlich müßte ich ihn warnen", dachte er, und maß seinen Freund mit besorgt-forschendem Blick.

„Ich will mal sehen, was sich machen läßt. Heute abend sind Schraders bei uns. Komm doch mit."

„Abgemacht. Muß ich erst nach Hause gehen, um mich umzukleiden; oder ist es nicht nötig?"

„I wo! Es ist ja nichts Besonderes bei uns los; nur daß Schraders zum Tee da sind. Du bist ja äußerst nobel. Dein blauer Anzug sitzt dir so gut, man könnte glauben, er sei vom ersten Schneider gebaut."

„Na also. Dann lege deinen Kram hier zusammen, Erdmännchen. Um sechs Uhr macht ihr doch wohl Feierabend?" Er sah auf seine Uhr. „Es ist bereits halb sieben Uhr."

Erdmanns wies zum Hof.

„Da schafft dein Vater noch. Bevor er nicht fertig ist mit seiner Arbeit, höre ich auch mit meiner nicht auf. So halten wir es."

* * *

Er legte seinen Pelz ab. „Wer ist denn hier?"

„Bloß Pasturoff und die Kitty Bartels. Wir haben uns elend gemopst."

„O ja! Und was soll nun geschehen, daß du auf deine Rechnung kommst?"

„Das ist mir im Augenblick noch nicht ganz klar; aber es wird mir schon etwas einfallen!" gab sie lachend zurück. Sie führte ihre Gäste in ihr luxuriös eingerichtetes Wohnzimmer. Pasturoff kam ihnen entgegen. Die Begrüßung zwischen ihm und Schrader war sehr herzlich, während er Brödjukoff nur eine knappe Verbeugung machte.

„Kinder, seid gemütlich!" rief Sonja, und sah ihre Freundin Kitty, die sich in einem Sessel ausstreckte, aufmunternd an.

„Ach, was soll man noch hier!" sagte Kitty. „Ich bin müde und verschwinde." Sonja war verärgert. Sie ließ es sich aber nicht merken, huschte schnell in die Küche zu ihrer alten Bedienten, einer Kalmückin, die ihr einmal aus Rußland gefolgt war und ihr in treuer Ergebung anhing.

„Wanka, wir haben Gäste. Sorge für sie. Richte alles im Speisezimmer. Schalte alle Flammen der Krone ein, und decke alsdann den Tisch. Alles, was wir an Delikatessen im Hause haben, muß herauf. Kaviar nicht vergessen, Wanka, und Sekt, Epernay, Wanka."

Die Alte nickte. Im Parterre stieß Sonja auf Pasturoff.

„Wo willst du hin?" fragte sie.

„Nach Hause!"

„Was soll das heißen?"

Ihr Gesicht verfinsterte sich.

„Daß ich nicht mit einem Rotgardisten zusammen an einem Tisch sitzen will."

„Du bist verrückt, André." Er zog die Schultern hoch, faßte nach seinem Pelz, der am Garderobeständer hing. Sonja wehrte ihm.

„Das gibt es nicht! Du bleibst! Das bist du mir schuldig. Verdirb mir nicht den Abend ganz, sonst ist es aus, das sage ich dir. Ich verzeihe es dir nie." Sie öffnete die Tür zu ihrem Salon.

„Laß uns da mal einen Augenblick hineingehen, und erlaube, daß ich mich erst bei meinen anderen Gästen entschuldige. Aber daß du mir nicht davonläufst."

„Nein, nein, geh nur."

Sie kam schnell zurück. „Ich bin eben bemüht, gutzumachen, was ihr beide, du und das blöde Kalb, die Kitty, vorhin angestellt habt", sagte sie, „und das ist gar nicht so einfach. Du hast Brödjukoff mit einer nicht mißzuverstehenden Distanzierung begrüßt, das muß ihn kränken. Und Kitty behauptet, müde zu sein. Wer ihr das glauben soll! Man weiß sehr gut, daß sie ein Nachtvogel ist. Sie wollte ebenso wie du vor Brödjukoff davonlaufen. Tust du mir das an — na, dann ist es aus mit uns beiden. Dumm wäre es außerdem von dir, denn ich dachte gerade heute daran, daß du Brödjukoff wegen den sechstausend Mark fragen solltest."

„Ich soll diesen Rotgardisten um Geld bitten?"

„Ach was! Du weißt ja, wie er dazu gekommen ist. Er ist Monarchist gewesen wie du. Er hat mit dir zusammen in der Wrangelarmee gedient. In der Gefangenschaft, in die er gekommen ist, hat man ihn gezwungen, überzuschwenken."

Pasturoffs Mundwinkel zogen sich verächtlich herab.

„Ein feiner Kerl, der sich dazu zwingen läßt!"

„Ach, was tut man nicht, um sein Leben zu retten? Lassen wir die dumme Geschichte jetzt ruhen. Zum Richter über andere wollen wir beide uns lieber nicht aufschwingen. Ich will nur schnell deine Sache mit dir besprechen. Du brauchst nötig sechstausend Mark, um nach Paris zu gehen; ich kann sie dir leider nicht geben. Schrader mag ich nicht darum angehen. Ueber den letzten Aderlaß muß er wieder einige Zeit vergehen. Begreifst du das?"

Pasturoff nickte, während er seine Zigarette anzündete.

„Na also, dann ist keine Hoffnung", sagte er nach dem ersten tiefen Zug.

Sonja sagte: „Wenn du willst, versuche ich mein Glück bei Brödjukoff; er hat jetzt Geld."

Pasturoff sah über sie hinweg.

Sonja wurde ungeduldig.

„So gib doch wenigsten Antwort. Ich kann doch nicht mit dir bis morgen früh hier sitzen. Meine Gäste warten."

Pasturoff Blick richtete sich langsam auf ihr Gesicht.

„Na ja, mache, was du willst. Eine Schmach ist es ja allerdings, sich an einen solchen Menschen zu wenden. Aber wenn einem nichts anderes übrigbleibt?"

Der Tisch im Speisezimmer war festlich gedeckt.

„Meine Damen und Herren, wenn ich bitten darf!" rief Sonja im Türrahmen stehend. Sie ging auf Brödjukoff zu, schob ihren Arm unter den seinen. „Sascha, führe Kitty zu Tisch. André, komm an meine grüne Seite."

Beim Anblick des festlich geschmückten Tisches kam man in frohe Stimmung. Nur Pasturoff blieb still. Sonjas scharfen Augen entging es nicht, daß er sich von Brödjukoffs Gegenwart bedrückt fühlte. Sie schalt ihn im stillen einen Esel. Nach dem Essen nahm sie Brödjukoff beiseite. Und während die anderen ins Nebenzimmer gingen, um sich dort zu einem Spielchen zusammenzusetzen, sprach sie leise auf ihn ein. Brödjukoff hörte mit gesenktem Kopf zu. Als sie zu Ende war, hob er den Blick zu ihr empor, sah sie lange und überlegend an.

„Er kann das Geld haben, wenn er bereit ist, mir einen Dienst zu leisten", sagte er langsam.

„Keinen halsbrecherischen."

„Ja, was denn, so rede doch! In unsere Tscheka-Geschäfte läßt der sich nicht ein; in solche ihn hineinzuziehen, mußt du gar nicht erst versuchen."

„I wo, in denke nicht daran; sage ihm das. Bringe ihn dazu, daß er sich auf dem Heimwege mir anschließt, dann will ich ihm sagen, um was es sich handelt. Ganz einfache Sache. Nicht mehr als eine bloße Gefälligkeit."

„Gut, ich will mit ihm sprechen. Ich will es gleich tun. Komm zu den anderen."

Eine Stunde später verließ Pasturoff in Begleitung Brödjukoffs Sonjas Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 14. März 1931.

Durch die Nacht

Lautlos spinnt die dunkle Zeit am Rocken
Schnee nur, Schnee, aus weißgesträhntem Haar.
Flocken um mich, nichts als dichte Flocken
Schleiern zu, was jung und selig war.
Wie des Bachs kristalline Brücken beben,
Wie der letzte Weg zu Tal verschneit!
Und mein glutend, horsthoch horchend Leben
Stirbt an Einsamkeit.

Nimm die Augen fort von meinen Zügen,
Dunkle Spinnerin am Leinentuch!
Nein, noch läßt das Blut sich nicht belügen.
Schließ die Blätter, Sterbepsalterbuch!
Gebt die Lieder mir, die ich begehre —
Ach, der Flockenfall kein Rufen hört —
Hilfe, mir zu Hilfe . . .! In die Leere
Horcht das Herz verstört.

Hilfe, mir zu Hilfe . . .! Durch die Schleier
Späht mein schneeverwehtes Auge aus.
Kehre wieder, heiße Lebensfeier,
Kehre ein in mein verwaistes Haus! — —
Ist ein Lichtlein tastend aufgeglommen . . .
Ist ein schlummerleiser Schritt erwacht . . .
Zu mir ist dein Mädchentum gekommen
Lautlos durch die Nacht.

Rudolf Herzog.

Von der Schule ins Leben!

Schuljahrsschluß! Reifeprüfungen! Konfirmationen! Diese drei inhaltsschweren Worte erklingen wieder unzähligen Kindern, heranwachsenden Jünglingen und Jungfrauen. Der Zwang der Schule ist vorbei, doch eine andere Schule beginnt: die Schule des Lebens und die Vorbereitung für den Lebensberuf. Der Lebensberuf! Er war schon stets, von Anfang aller Kultur an, eine wichtige Frage; je mehr sich aber in unserer Zeit die Existenzfrage, der Kampf ums Dsaein in seiner wahrsten Gestalt, zuspitzt, desto wichtiger wird sie. Und im Kampf und in der Not liegt es begründet, daß diese Frage nicht mehr einzig wie früher für die Knaben ertönt, sondern auch für unsere Töchter notwendig geworden ist. Wie manche schlaflose Nacht hat in dieser Zeit Vater- und Mutterssorge zu durchkämpfen. Die Lust und Liebe, der Trieb zu irgendeinem Beruf ist in den meisten Fällen ein sicherer Wegweiser, daß dieser Beruf der richtige ist. Die Hauptfrage bleibt dieser Punkt immer. Im Beruf des Menschen liegt zum weitaus größten Teil sein Lebensglück; und eigensinniges Verlangen der Eltern, das die Kinder in einen anderen Beruf drängt, bedeutet nichts weniger als die Vernichtung des Lebensglücks, für das kein Ersatz zu schaffen ist.

Krokusse

Die Heimat unseres Krokus sind die Länder um das Mittelländische Meer. Diese Pflanze, die jetzt wildwachsend auch in einigen Gebirgsgegenden Deutschlands angetroffen wird, beschert uns die buntesten Blüten bei Beginn des Frühjahrs. Nach manchen Erzählungen soll der Krokus durch Kreuzungsritter nach Mittel- und Nordeuropa gekommen sein. Schon seit langer Zeit ist diese Blume in vielen Gärten und öffentlichen Anlagen angepflanzt, hauptsächlich, weil sie schon zu so früher Zeit, oft schon im Februar, spätestens im März, blüht. Man trifft den Krokus in großen Gartenanlagen von Schlössern ebenso wie in kleinen Bürger- und Bauerngärten. Auch als Zimmerpflanze ist der Krokus beliebt. Er muß im Zimmer ähnlich behandelt werden wie die Hyazinthe. Wenn auch unser Gartenkrokus (Crocus vernus) sehr hübsche Blumen hervorbringt, so hat er es doch nicht zu jener Berühmtheit gebracht wie sein Artgenossen aus dem Orient, der Crocus sativus oder die Safranpflanze. Auch heute noch wird Safran zum Färben von Kuchen, Likören, Zuckerwerk, Suppen usw. verwendet; jene große Wichtigkeit, die der Safranhandel in der mittelalterlichen Zeit hatte, ist doch längst verlorengegangen, weil man jetzt an Stelle des Safrans andere Gewürze bevorzugt. Jedoch die Glanzzeit des Crocus sativus, des Safrans, reicht noch viel weiter zurück, auf die alten Völker des Orients, auf die alten Griechen und Römer. Ihnen war die aus Crocus sativus hergestellte Farbe das feinste von allem. Mochte zeitweise die Purpurfarbe bei den Großen und Reichen stark Mode geworden sein, daneben blieb auch das Geld des Safrans sehr vornehm. Mochten die Großen der Erde Purpur tragen, von den Göttern wurde angenommen, daß sie nur in safrangelben Kleidern einhergehen. Auch von den altpersischen Königen wollten manche nur Kleider anlegen, die vom Krokus gelb gefärbt waren. Darüber hinaus wurde der Krokus bei den alten Kulturvölkern auch häufig als Arznei verwendet.

F. L.

÷ **Billardsport im „Restaurant zum Sportler".**

Im „Restaurant zum Sportler" ist seit etwa acht Tagen ein weiteres ganz erstklassiges franz. Billard aufgestellt worden. Dasselbe ist von der bekannten Billard-Fabrik Köster-Barmen geliefert. Die Spielfläche hat die international vorgeschriebene Größe von 1,05×2,10 Meter. Da außerdem auch einwandfreies Ball- und Quenmaterial angeschafft wurde, können wir den Billardsportlern die Benutzung nur empfehlen. — Im „Restaurant zum Sportler" wird morgen nachmittag ab 16 (4) Uhr der Länder-Fußballkampf Frankreich-Deutschland übertragen. s. Inserat).

÷ **Historisches Militär-Konzert im „Freischütz".**

Am Sonntag nachmittag um Uhr beginnt im „Freischütz" wieder eines der beliebten Militärkonzerte, das auch dieses Mal seine Anziehung gewiß nicht verfehlen wird. Die Leitung des Konzerts liegt in Händen des bekannten Obermusikmeisters Plaschke. (Näheres im Inserat).

÷ **Sauerländischer Gebirgsverein.**

Die Ortsgruppe Schwerte veranstaltet heute abend um 8,30 Uhr im „Westfälischen Hof" einen Lichtbilderabend, zu dem herzlich eingeladen wird. (Näheres siehe Inserat).

÷ **Sterbekasse „Selbsthülfe".**

Auf die heutige Bekanntmachung der allgemeinen Sterbekasse „Selbsthülfe" machen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

÷ **Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Schwerte (Ruhr).**

Die hiesige Ortsgruppe hält am kommenden Sonntag, den 15. März, nachm. 4 Uhr, im Lokale Preising (kath. Vereinshaus) eine Mitgliederversammlung ab. Da die Versammlung neben einer wichtigen Tagesordnung einen Vortrag enthält, seien die Mitglieder nochmals an den Besuch der Versammlung erinnert.

÷ **Die Heilsarmee, Haselackstraße 6. Gottesdienst.**

Sonntag, den 15. März, vormittags 9 Uhr, Heiligungsversammlung. Sonntag, den 15. 3., abends 8 Uhr, Willkommensversammlung Leutnantin Bartzen. Montag, den 16. März, abends 8 Uhr, Heilsversammlung, geleitet von Oberstleutnant Dreisbach und Frau. Jedermann herzlich willkommen!

× **Kath. Gesellenverein.**

Den Mitgliedern und Ehrenmitgliedern wurde vorgestern ein sehr interessanter und lehrreicher Abend geboten. Rektor Großekemper hielt unter Zugrundelegung von Goethes „Erlkönig" einen ungemein fesselnden Vortrag über das Thema: „Wie gestalten der Dichter und der Musiker ein seelisches Erlebnis im Gedicht und im Lied. Lehrer Fischer gab dann am Klavier durch die Interpretation der wundervollen Schubert'schen Musik dem gesprochenen Wort den würdigen Rahmen. Beide Vortragende fanden äußerst aufmerksame Hörer und starken Beifall; jedenfalls haben sie es verstanden, das gewaltige Drama den Anwesenden näher zu bringen. — Am Sonntag, den 29. März, wird die Theaterabteilung des Vereins im Saale des Vereinshauses eine ergreifende Episode aus der Zeit der mexikanischen Christenverfolgung „Der Hauptmann von Jaguar" zur Aufführung bringen. Das umfangreiche Werk wird in sorgfältigster Weise einstudiert.

÷ **Befreit die Straßen vom Eise!**

An vielen Stellen unserer Stadt findet man vom letzten Frost- und Schneewetter noch bedeutende Spuren auf den Bürgersteigen, die für die Passanten unter Umständen sehr gefährlich werden können. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Gefahrloshalten der Bürgersteige besonders in dieser Jahreszeit auf Kosten der Anlieger geht.

÷ **Aus welchen Berufen kommen die Arbeitslosen?**

Die 3 200 000 Arbeitslosen, die Ende Oktober vorhanden waren, rekrutierten sich aus folgenden Berufen: die größte Zahl mit 693 000 stellte die Gruppe der „Ungelernten Arbeiter". Dann folgen mit 561 000 die Erwerbslosen aus der Metallindustrie. Das Baugewerbe stellt 236 000 Erwerbslose, das kaufmännische 188 000, die Holzindustrie 175 000, die Spinnstoffindustrie 149 000, die Bekleidungsindustrie 148 000, das Verkehrswesen 135 000 und die Industrie der Steine und Erden 106 000. Alle anderen Berufsgruppen liegen unter 100 000, und zwar der Bergbau mit 92 000, das Nahrungsmittelgewerbe mit 85 000, der häusliche Dienst mit 83 000. Im Verhältnis zur Gesamtziffer sehr gering ist der Anteil der Landwirtschaft mit 61 000 Erwerbslosen. Bei der Gruppe der im Gast- und Schankgewerbe beschäftigten Personen sind 44 000 ohne Arbeit in der Lederindustrie 41 000. Sehr hoch ist die Zahl der stellenlosen Techniker mit rund 39 000. Das Papier-, Vervielfältigungs- und Bürogewerbe stellt 31 000 bis 32 000 Erwerbslose. Daraus ergibt sich also, daß die Arbeitslosen fast zu einem Viertel zu der Gruppe der ungelernten Arbeiter gehören. In der Gruppe der kaufmännischen Angestellten ist der Anteil der weiblichen Erwerbslosen mit 75 000 besonders groß von insgesamt 188 000. Interessant wäre, festzustellen, wie sich die Schicht der arbeitslosen Akademiker, deren Zahl jetzt auf weit über 50 000 geschätzt wird, auf die einzelnen Fakultäten verteilt. Leider fehlen hier genaue Zahlen.

Die Schwerter Konfirmanden am Sonntag Lätare

Mit dem Sonntag Oculi am 8. dieses Monats ist bei der Konfirmation Schwerter Jungen und Mädchen durch Pfarrer Millard die erste Hälfte der Konfirmationssonntage dahingegangen. Am dritten Konfirmationssonntag, Lätare genannt, werden 23 Jungen und 15 Mädchen an den Tisch des Herrn treten, um seine Gabe zu empfangen. Pfarrer Hagemann hat seine 38 Schutzbefohlenen eindringlich und ernst auf das Lebensereignis am Sonntag hingewiesen. Mit ihrer kirchlichen Festigung treten die jungen Bürger auch gleichzeitig in das öffentliche Leben. Da wollen wir alle, die ihnen an ihrem Ehrentage Glück wünschen, hoffen, daß sie im Glauben stark und treu den Weg einer sicheren Zukunft zum Wohle ihrer Heimatstadt und darüber hinaus, ihres Vaterlandes finden.

Konfirmanden:

Trappe, Wilh.-Karl, Fleitmannstr. 25,
Schniewind, Walter, Klusenweg 79,
vom Hofe, Emil, Holzenerweg 17,
Crede, Georg, Holzenerweg 29,
Hülsmann, Hugo, Klusenweg 79,
Samulowitz, Ludwig, Fleitmannstr. 27,
Stellpflug, Karl-H., Emmastr. 1,
Pandrick, Helmut, Gartenstr. 14,
Bremerich, Wilh., Holzen, Rosenweg 18,
Podswina, Friedrich, Schulstr. 3,
Lotz, Heinz, Rosenweg 24,
Dudda, Alfred, Schulstr. 9,
Wolff, Wilhelm, Schulstr. 6,
Funke, Heinz, Rosenweg 48,
Wolf, Erich, Rosenweg 50,
Kirchhoff, Werner, Paulinenstr. 6,
Kleff, Paul, Rosenweg 100,
Sauer, Willi, Wilmhelm 3,
Flunkert, Heinz, Wandhofen 26,
Voß, Werner, Wandhofen 23,2,
Holtmann, Heinrich, Wandhofen 19,
Meier, Wilhelm, Wandhofen 7a,
Meier, Friedhelm, Wandhofen 21,

Konfirmandinnen:

Böhme, Charlotte, Nickelstr. 2,
Willwock, Else, Fleitmannstr. 1a,
Bonner, Liselotte, Emmastr. 12,
Weikinnat, Erna, Richardstr. 14,
Flüßhöh, Erna, Holzenerweg 17,
Dörfler, Klara, Gartenstr. 14,
Zühlke, Elfriede, Holzen, Schulstr. 3,
Jacobs, Liselotte, Holzen, Holzenerw. 19,
Korte, Anna, Holzen, Schulstr. 4,
Both, Margarete, Holzen, Schulstr. 3,
Timmerbeil, Ruth, Holzen, Rosenw, 22,
Voß, Emmi, Wandhofen, Hagenerstr. 23,2,
Heimann, Else, Wandhofen 7¼,
Sauer, Klara, Wandhofen, Alleestr. 12,
Brenne, Mathilde, Wandhofen, Bahnhaus 7a.

1300 Kaufmannslehrlinge lassen sich prüfen

Wie schon in vielen Jahren führte der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auch am letzten Sonntag einen Berufswettkampf für seine jungen Mitglieder durch. Dieser Wettkampf, der für den Gau Niederrhein-Westfalen an 13 Orten ausgeschrieben war, brachte eine Beteiligung von 1300 Kaufmannslehrlingen und Junggehilfen, die sämtlich Mitglieder dieses Verbandes sind. Den ganzen Tag über wetteiferten die jungen Leute mit einander um die beste Leistung auf den verschiedenen Gebieten, in denen die Prüfung stattfand. Verbindlich für alle Teilnehmer war die Prüfung im deutschen Aufsatz, kaufmännischen Rechnen und in sog. Situationsaufgaben. Die Aufgaben wurden von einem besonders dafür eingesetzten Wettkampfausschuß, der sich aus Diplomhandelslehrern und Berufsvertretern zusammensetzte, ausgearbeitet und geben die Möglichkeit, sehr aufschlußreiche und interessante Einblicke, nicht nur in das berufliche Können der jungen Menschen, sondern auch in ihre geistige Haltung gegenüber den aktuellsten Fragen unserer Zeit zu gewinnen. So lauteten die Aufsatz-Themen für die Lehrlinge mit höherer Schulbildung u. a. „Der Reichsgedanke in der Geschichte" und für die Junggehilfen „Was stelle ich mir unter Wirtschaftskrise vor?". Andere Themen waren aus der Arbeit und dem Leben des Jugendlichen gegriffen, wie etwa folgende: „Am Postschalter" (Lehrlinge im ersten Lehrjahrt), „Was weiß ich von der Industrie meiner Heimatstadt" (2. Lehrjahr), „Ein Abend im DHV.", oder „Die Maschine im Kaufmannsberuf" (3. Lehrjahr). Wertvoll sind auch die Situationaufgaben, die von dem jungen Menschen Entschlußfähigkeit, klares Denken und schnelles Handeln verlangen. Unter den Situationsaufgaben befanden sich auch Fragen, die wirtschaftsgeographisches Wissen verlangten; hierfür wurden den Prüflingen zwei besondere Landkarten von Europa und der ganzen Erde gegeben, auf denen Handelswege, Sprachen-Verbreitung a. u. eingezeichnet werden mußten.

Diese Berufswettkämpfe werden jedes Jahr in allen Teilen des Reiches durchgeführt. Im Vorjahr fanden sie an 439 Orten statt, an denen sich insgesamt 16 862 Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen beteiligten. Der Jungmann, der aus den Ergebnissen des Wettkampfes erkennt, wo noch Mängel und Lücken in seinem beruflichen Wissen sind, hat dann im Verbande an den verschiedensten Stellen die Möglichkeit, sein berufliches Wissen zu erweitern und zu vertiefen. Das wertvollste Mittel sind die sogen. Scheinfirmen, eine berufsbildende Einrichtung, in der die Arbeit eines kaufmännischen Betriebes ganz genau nachgestaltet wird, nur daß Waren und Geld fehlen, jedoch alle kaufmännischen Arbeiten (Schriftwechsel, Buchführung usw.) erledigt werden. Solche Scheinfirmen wurden vom DHV. als erstem Berufsverband im Jahre 1919 gegründet. Heute bestehen bereits 554 Firmen im ganzen Reich, die in lebhafter Geschäftsverbindung miteinander stehen. Die Praxis hat bewiesen, daß Lehrlinge und Junggehilfen, die mit Ernst und Ausdauer sich an dieser Scheinfirmenarbeit beteiligen, die Früchte ihres Strebens oft genug ernten konnten. Noch jedesmal sind die Hauptpreisträger bei den Berufswettkämpfen Mitarbeiter in den Scheinfirmen gewesen.

Die Berufsbildungsarbeit des DHV. ist schon von jeher sehr wertvoll gewesen und hat im letzten Jahr eine besondere Ausdehnung erfahren. Allein an 15 mittleren und größeren Orten des Gaues Niederrhein-Westfalen beteiligen sich in diesem Winterhalbjahr nahezu 4000 Kaufmannslehrlinge und -Gehilfen an Lehrlingen, Wochenendkursen usw., die der DHV. veranstaltet. Er gibt so seinen Mitgliedern die Möglichkeit, durch Erweiterung ihres beruflichen Wissens für die Festigung und Besserung ihrer Stellung im Berufe zu sorgen.

Gottesdienste am Sonntag, 15. März

Evangelische Gottesdienste.
Sonntag, den 15. März 1931.

Große Kirche: 9,30 Uhr Konfirmation, P. Hagemann.

11,30 Uhr Kindergottesdienst, Entlassungsfeier.

2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, P. Ohlig.

5 Uhr Abendmahl für die Neukonfirmierten, P. Millard.

Kleine Kirche: 5 Uhr P. Kleinemeyer.

Ev. Krankenhaus: P. Kleinemeyer.

Geiseckе-Lichtendorf: P. Kleinemeyer. 7 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 19. März: Passionsgottesdienst in der Kl. Kirche, P. Hagemann.

Katholische Gottesdienste.
Schwerte.

Sonntag, 15. März. 4. Fasten-Sonntag.

6 Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion der Frauen.

8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Kirchner.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2,30 Uhr: Kreuzweg-Andacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen: 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geiseckе.

7,05 Uhr: Stille hl. Messe. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Freitag, 20. März.

Abends 7,30 Uhr: Fasten-Andacht mit Predigt.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 6 Uhr Fasten-Andacht mit Predigt.

Donnerstag, den 19. März. Fest des hl. Joseph. 6,45 Uhr: Hochamt.

Freitag 7,30 Uhr: Fasten-Andacht.

Am nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Mütter.

Bewölkung und Regen

Die neue Zyklonenfamilie hat ihr erstes Mitglied bis vor die schottländische Westküste vorgeschoben. Warme ozeanische Luft überflutet bereits das westliche England, wo es vereinzelt zu leichtem Regen kommt. Die Nordseezyklone ist unter Verflachung nach Finnland abgewandert, nur das östliche und nordöstliche Deutschland liegen mit starkem bis steifem West und einzelnen Schneeschauern noch in ihrem Betrieb. Zwischen diesen beiden Kernen und einer Mittelmeerstörung sinkt über Westeuropa die Luft rasch zusammen, so daß wir vorübergehend heiteres Wetter haben

Vorhersage für Samstag: Nach heiterer Nacht mit leichtem Frost wieder zunehmende Bewölkung. Später zeitweise etwas Regen. Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden weitere Temperaturzunahme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist bewölkt und zeitweise Regen.

Winterberg: Schneehöhe 115 cm, 15 bis 20 cm Neuschnee, minus 6 Grad, Pulverschnee, Nordwestwind, klarer Himmel, Sport sehr gut.

Willingen: Schneehöhe 30—100 cm, 15 bis 20 cm Neuschnee, minus 1 Grad, Nordwestwind, Schibahn sehr gut.

Usseln: Schneehöhe 10—70 cm, Pulverschnee, minus 5 Grad, Nordwestwind, klarer Himmel, Sport sehr gut.

Es verkehren folgende Wintersportzüge: Samstag: Wsp. 1 und 101 von Düsseldorf und Duisburg nach Winterberg und Willingen-Usseln, ferner Anschlußzug an Sp. 29. Sonntag: Wsp. 3 und 103 von Düsseldorf und Duisburg nach Winterberg und Willingen-Usseln, sowie die Anschlußzüge 403/6. Zurück von Winterberg und Willingen-Usseln Wsp. 6 und weitere Züge, die in Winterberg und Willingen-Usseln bekannt gegeben werden.

Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" machen wieder einmal von sich reden. „Hokuspokus" heißt die Krimminalkommödie, die die Zuschauer den ganzen Tonfilm hindurch in ihren Bann hält. Ein unbekannter Maler verübt aus Lebensnot Selbstmord, seine junge, elegante Gattin soll jedoch einen Mord an ihm begangnen haben. Nun wird in großer Breite das Schwurgerichtsverfahren eröffnet, ein verregneter Lokaltermin abgehalten, und als der Indizienbeweis geschlossen ist, erscheint auch wieder — der Selbstmordkandidat; aber seine Bilder sind inzwischen zu Riesenpreisen verkauft, und das junge Paar ist gerettet. Wer einmal eine Gerichtsverhandlung, an der Kraft und Solz ist, hören und sehen will, der gehe zur Reichskrone: Der Gerichtpräsident sachlich, der erste Staatsanwalt schneidig und mit Monokel, der Verteidiger gestikulierend, schlagfertig wie ein Maschinengewehr, Oige, der Pennebruder, von der Frankfurter Allee, gerichtsgewohnt und gemütlich von „icke" und „mir" erzählend. Der Maler (Willi Fritsch) herzgewinnend, hübsch und elegant und die Mörderin (Lilian Harvey) geradezu rührend. Wer mal richtig lachen will, der gehe zum „Gericht" in der Reichskrone.

Außerdem läuft nebenher ein großes Ergänzungsprogramm.

÷ Gedenktage.

14. März: 1804 Der Komponist Johann Strauß in Wien geboren (gestorben 1849). — 1835 Der Astronom Giovanni Virginio Schiaporelli in Saviglino geboren (gestorben 1910). — 1854 Der Mediziner Paul Ebelich in Strehlen geboren (gestorben 1915).

15. März: 1830 Der Dichter Paul Heyse in Berlin geboren (gestorben 1914). — 1917 Abdankung des Zaren Nikolaus I. von Rußland.

÷ Zum Doppel-Experimental-Vortrag

im Restaurant „Zum Posthorn" Schwerte, Hörderstraße 6, wird uns mitgeteilt: Die bekannte Vortragsrednerin B. Paulus, Astrologin aus Dortmund spricht am Donnerstag, den 19. März 1931 über: 1. Teil: Ist unsere Heilung und Gesundung durch Sonnen- und Planeten-Energien möglich?; 2. Teil: Astrologie, die Weltwirtschaftslage 1931/32. — Lassen sich Weltgeschehen im Voraus berechnen? Das Thema hat in Münster und Dortmund guten Beifall gefunden. Die Experimente, welche gemacht werden, sind eigenartig und für das Publikum interessant. Die Rednerin ist Verfasserin verschiedener Astrologischer Werke. Karten an der Abendkasse. (Siehe Inserat).

÷ Staatliche Fachschule für Metallindustrie in Iserlohn.

Was bietet der Schulbesuch. Er bezweckt die Ausbildung junger Leute mit erfolgreich abgeschlossener Volksschulbildung zu tüchtigen, gewissenhaft schaffenden Facharbeitern. Ihnen ist, durch praktische Werkstattarbeit und fachliche theoretische Unterweisungen die Möglichkeit eines späteren Aufstiegs geboten. Die Anstalt ist in allen Abteilungen, mit neuzeitlichen Präzisionsmaschinen und Apparaten ausgerüstet. Die Ausbildungszeit beträgt in jeder Abteilung drei Jahre. Die Abgangsprüfung ist der gehobenen Gesellenprüfung gleichzuachten. Anmeldungen sind baldigst zu tätigen. (s. Anzeige).

Amt Westhofen

Holzen. Anmeldung der Lernanfänger. In der Gemeinde Holzen erfolgt die Anmeldung der Lernanfänger am Dienstag, den 24. März, und zwar vormittags 8,30 Uhr in der evangelischen Schule und um 11 Uhr in der katholischen Schule und am Mittwoch, den 25. März, vormittags 10 Uhr für die evangl. und kath. Schule auf dem Sommerberg und 11,30 Uhr in der Schule auf dem Höchsten. Gleichzeitig bei der Anmeldung erfolgt eine Untersuchung der Lernanfänger durch den Kreiskommunalarzt Dr. Marx.

Wandhofen. Auf zum Restaurant Schulte. Dort ist Sonntag wieder bei freiem Eintritt Konzert und Gelegenheitstanz. (Näheres im Inserat).

Westhofen. Sitzung der Stadtvertretung. Am Montag, den 16. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Prüfung und Abnahme der Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1929, 2. Antrag der kommunistischen Fraktion: Stellungnahme zu den in der Bürgerversammlung am 6. März erhobenen Anschuldigungen gegen den Stadtvorsteher, 3. Wohlfahrtsangelegenheiten (Kenntnisnahme von einem Antrage der ausgesteuerten Erwerbslosen und Stellungnahme dazu), 4. Neuwahl eines Mitgliedes zur Wohlfahrtskommission, 5, Fortsetzung der Bautätigkeit durch die Siedlungsgesellschaft „Mark", 6. Volksbüchereiangelegenheit, 7. Verlängerung eines Pachtvertrages mit der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft mbH., 8. Verschiedenes.

Westhofen. Die Fälligkeit der Steuern und sonstigen Abgaben für das Jahr 1930 ist schon längst eingetreten, aber trotzdem sind noch eine große Anzahl Pflichtiger mit ihren Zahlungen rückständig. Es handelt sich und Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Kirchensteuer, Handwerkskammer-, Landwirtschaftskammer-, Berufsgenossenschafts- und Feuersozitätsbeiträge, Müllabfuhrgebühren und Berufsschulgelder. Die Amtskasse weist darauf hin, daß Mahnung durch Mahnzettel nicht mehr erfolgt, vom 18. März ab das Beitreibungsverfahren beginnt und von diesem Tage ab Mahn- und Beitreibungsgebühren erhoben werden.

Westhofen-Buchholz. Anmeldung der Lernanfänger. Für den Ortsteil Buchholz findet die Anmeldung der Lernanfänger und die damit verbundene Untersuchung der Lernanfänger durch den Kreiskommunalarzt am Mittwoch, den 25. März, vormittags 8,30 Uhr, in der Schule auf dem Buchholz statt.

Vom Westhofener Wochenmarkt

Der nochmals eingesetzte Winter wirkte sich auch auf die Warenanfuhr zum Wochenmarkte aus. Besonders war das Gemüse davon betroffen; manche Sorten fehlten ganz. Fisch wurde nach wie vor gern gekauft. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Gemüse und Obst: Möhren, Zwiebeln, rote Beeten und weiße Rüben je 10, Wirsing, Weißkohl und Rotkohl 2 Pfd. 15, Blumenkohl 40, Schwarzwurzeln 45, Steckrüben 8, Sellerieknollen 10—20, Endiviensalat Kopf 25 Pfg.; Kochäpfel 30, Tafeläpfel 40—50, Apelsinen sind billig und werden deshalb am meisten gekauft, es gab 8, 10,12, 16 und 22 Stück für 1 Mk., Bananen 50 Citronen 2 Stück 15 Pfg. Fischwaren: Schellfisch 30, Rotbarsch 40, Kabeljau 45, Fischfilet 55, grüne Heringe 6 Pfd. 1 Mk., Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45 Pfg. Eier gab es 9 Stück für 1 Mk. Landbutter kostete 1,60, Molkereibutter 1,80,— Rindfleisch und Schweinefleisch 1,—, Hackfleisch 1,20, Speck 1,—, geräuchert 1,20 Mk.

Drei Stunden bei Hagenbeck

Im Tempo unserer heutigen Zeit, da Revuen, Sportsensationen, Ton- und Klangfilm den Weg zur Masse Publikum fanden, ist seit Jahren der althergebrachte Circus mit seinen Spielen und Können in den Hintergrund des öffentlichen Lebens getreten. Fast schien es, als sei das circensische Programm, das viele Jahrzehnte hindurch das Unterhaltungs- und Kunst-, Sensations- und Lachbedürfnis des Groß- und Kleinstadtmenschen befriedigen mußte, überlebt. Aber den Weg zum Guten, zum Phrasenlosen findet auch unser schaulustiges Publikum zurück aus dem Wirrwarr „moderner" Unterhaltungsschaustücke. Man kann deshalb den Eröffnungsabend des Circus Hagenbeck am gestrigen Abend in der Westfalenhalle zumindestens als Auferstehungsgedanken der Zirkusdarbietungen in unserer Heimat feiern. Die Westfalenhalle war zwar nicht überfüllt, aber gut besetzt und bei der Fülle und Güte der Darbietungen ist sicher im Laufe der Tage mit ausgezeichnetem Besuch zu rechnen. Und das ist gut so. Denn Hagenbeck und seine zwei-, wie vier- oder „schwanzfüßige" Truppe ist es wert.

Der Circus an sich hat auch im Laufe seiner weniger starken Beschäftigungsjahre nicht mit seiner alten Tradition gebrochen. Zwar sind die Leistungen — anerkannterweise — gestiegen, sind Einrichtungen und Kostüme neuzeitlicher geworden und vieles andere hat auch eben den Fortschritt der Technik und Kunst mitgemacht und nicht nur erlebt, aber der Circusgedanke dieser Art und seine Programmausführung sind in seiner guten alten Art geblieben. Kein Bluff, keine leichtfertige Sensationsmacherei, kein Spiegelfechten und kein übermoderner Kitsch. Hagenbeck zeigt mit seinen Mitarbeitern reelle Artistenarbeit in jedem Programmteil. nur wahres Können in jeder Schauphase, die immer wieder zum Beifall herausfordern.

Der jüngste Sproß des Hauses Hagenbeck, Herr Herbert Hagenbeck, eröffnet das reichhaltige Programm mit den Vorführungen seiner 8 Lippizaner-Hengste, deren Künste u. Dressur auf beachtlich hoher Stufe stehen. Diese und die anderen Pferdenummern beweisen aufs deutlichste, daß der Circus nach wie vor die Spitze in der Vervollkommnung equistrischer Leistungen hält. Ein ähnliches gute Bild gaben die 20 Shetlandponies. — Die Casis, aus dem berühmten italienischen Reitergeschlecht stammend, zeigen in elegantem Stil den „Pas de deux". Sicher und vollkommen. Fast kann man von Gymnastik auf dem Pferderücken sprechen. Eine Charlie Chaplinade schließt grotesk das reizende Spiel. — Kapitän Decker bringt seine „Rastellis" unter den Tieren vor. Fabelhaft, was diese Seelöwen an Geschicklichkeitsübungen leisten. Und dazu die musikmachenden Walrosse, die einzigen dressierten Tiere dieser Gattung in der Welt. — Eine Sensation „Six Alfredos". Von Schulter zu Schulter, vom Brett zum Stuhl gibts Saltos nach jeder Richtung. Die sichere „Lizzie" gefällt besonders. — Und dann die „Hohe Schule". Lulu Gautier, der Direktor des Unternehmens, reitet „Rena Sahib" in allen Gangarten. Viel Vorarbeit und Mühe verrät diese Arbeit des Pferdes, das in jedem Musiktakt sicher und exakt tanzt, marschiert oder galoppiert. Anschließend springt das einzig dressierte Guanaco über drei Pferde. — Römische Wagenspiele zeigt Herr Petoletti in guter Vollendung. — Lebhaften Beifall finden die modernen Kraftspiele der Redam-Truppe mit dem „lebenden Karussel". — Cubanos, der „Herr des Todes", zeigt unter der Hallenkuppel am schaukelähnlichen Seil, ohne untergespanntes Netz verwegenes Können. Fabelhaft sein Sprung von einem Trapez zum anderen. — Indiens Riesenelefanten führt Herr Francesco zu guten Leistungen.

Nach der Pause zeigen 10 Leotaris grandiose Luftakte im Hallenbogen. Wirklich selten der letzten vierteilige, von entgegengesetzten Seilen ausgehende Doppelflug- und -fang. — Herr Aleros führt in klassischer Würde sibirische Kamele und Zebras vor. — Die gesamte Casi-Truppe zeigt waghalsige Sprünge auf die Pferde. Mit drei Mann, den Sack über den Kopf — also blind — auf ein Pferd zu springen, gehört gewiß zu artistischen Seltenheiten. — Als Meister am Reck erweisen sich die Mitglieder der Köhler-Truppe. — Herr Gautier führt nochmals unvergleichliche Freiheitsdressuren mit Schecken, Schimmeln und Füchsen in großer Anzahl aus. Bei diesen Darbietungen erübrigt sich jedes Wort. — Während des Käfigbaues zeigt Nina Karpova ihr erstaunliches Können am Trapez, das ebenso exakt wie sicher ist.

Die große Raubtiergruppe führt Herr Kaden vor, während Rudolf Matthies, der bekannte Tierlehrer, Hagenbecks Bengaltiger meister.

Das Rahmenprogramm besorgt die ausgezeichnete Circuskapelle unter Stabführung Franz Mareks.

Das ist Circus Hagenbeck, der uns jeden Abend in drei Stunden durch die Erdteile der Welt führt. Man gehe selbst und staune! W. G.

---

ha. **Erholung im Sommer und Winter.**

In einer Liste sind jetzt die Urlauberheime, Skihütten und Unterkunftshäuser der Truppen vom Chef der Heeresleitung zusammengestellt worden. Es sind insgesamt 33 Häuser. Sie stehen, sofern Platz ist, allen Offizieren, Soldaten, Beamten der Wehrmacht und deren Angehörige bei Erholungs- undd Sporturlaub gegen Erstattung der üblichen Kosten zur Verfügung. Anfragen oder Anmeldungen sind 2—3 Wochen vor der geplanten Benutzung an die Truppenteile zu richten, in deren Kreis das Heim liegt. Die Heime sind u. a. in der Nähe folgender Bahnhaltepunkte: Deutsch Eylau, Lötzen, Bad Reinerz, Oberschreiberau, Harzburg, Schönbeck i. B., Dresden, Oberstdorf i. A., Sonthofen, Garmisch, Oberhof i. Th. usw. Gelegenheiten zum Ausüben von Sport gibt es überall im Sommer und Winter.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 15. März 1931.

06,40: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Aus der Alchimistenwerkstatt bis zur exakten Fotografie.
09,00: Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
10,45: Reisekameraden.
11,05: Meister ihres Fachs.
11,50: 700 Jahre deutsche Stadt Thorn. 700 Jahre Ordensland.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Schachfunk.
14,50: Die Zeit im Buch.
15,20: Erinnerungen an Rainer Maria Rilke
15,40: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16,00: Länderfußballspiel Deutschland-Frankreich (Uebertragen aus Paris): Erste halbe Stunde.
16,30: Tausend Kinder singen.
17,15: Länderfußballspiel Deutschland-Frankreich. (Schluß des Spiels).
17,45: Reportage aus dem Kloster Maria Laach
18,30: Die Woche des Handwerks.
18,50: Einen Stunde Kurzweil.
19,30: Der westfälische Lebensraum.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Der Mikado (Operette in 2 Aufzügen).
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 16. März 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Was will ich werden?
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Für die Frau im Beruf.
18,20: Kunst und Gesellschaft.
18,40: Spanische Unterhaltung.
19,25: Die Woche des Handwerks.
19,45: Alte und neue Chormusik.
21,00: Rudolf Rieth: Romanzen und Balladen
Bis 24,00: Konzerübertragung aus dem Café Corso, Aachen. von heute.

Radio-Apparate
und Lautsprecher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Elektro-Becker



Es ist manches Krautgewachsen das bei Erkältungen und vielen anderen leichten Erkrankungen vorbeugend oder lindernd wirkt. Ich führe alle Heilkräuter aus letzter Ernte und in tadelloser Beschaffenheit.
Med.-Drog. Mehlhose
Postplatz

Darlehen
Mk. 700.-
von Selbstgeber gegen mehrfache Sicherheiten gesucht. Zahle 800 Mk. zurück am 1. Okt. 1931. 400 u. 400 am 1. 1. 32 oder nach Vereinbarung.
Gefl. Zuschriften unter Nr. 790 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter
sucht für alle Arten Rollos, Jalousien, Rolläden, Markisen, Gartenschirme, Verdunkelungsanlagen
Grüßner & Co.,
Neurode, Eulengebirge.

Eine kleinere
3 Zimmer - Wohnung
(Altbau) geg. Dringlichkeitsschein per sofort od. 1. April zu vermieten.
Offerten unt. Nr. 791 m. näheren Angaben der Verhältnisse an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Weidevieh
Fohlen, Kühe, Rinder, zu mäßigen Preisen, auf prima Ruhrweiden.
Adolf Schäfer,
Wilhelmstraße 10.

2 Zimmerwohnung
ab 1. April 1931 zu vermieten. 785
Otto Schulte,
Heidestraße 104.

Ladenlokal
mit 3—4 Zimmerwohnung (kein Neubau) im Mittelpunkt der Stadt per 1. Mai zu vermieten. Lagerräume vorhanden.
Angebote unt. Nr. 794 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Die verlobte junge Dame
lese unbedingt das von mir zum Vrsand kommende Buch mit Prospekten. Verfand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme von 2,50 Mk.
795 **Dessau,**
Postschließfach 137.

Auf der Weide in Papenberge b. Ergste, etwa 70 Morgen groß, wird für 1931 noch
Weidevieh
(Pferde u. Rinder) angenommen. 782
Meldungen an
Gut Baum, Ergste
Post Schwerte.
Telefon 2271.



liefert schnellstens
Carl Braus, Bahnhofstr.

Der Hengsteysee im vergangenen und kommenden Jahre

Der Magistrat der Stadt Hagen hat der Stadtverordnetenversammlung die beiliegende Vorlage zugehen lassen, die wohl allgemein großes Interesse erwecken wird.

Die Stadtgemeinde Hagen ist Gesellschafterin der Seegesellschaft m. b. H. Hengstey, an der außer ihr der Provinzialverband, die Stadt Dortmund und der Emnepe-Ruhr-Kreis, der Ruhrsiedlungsverband und der Ruhrverband beteiligt sind. Die Seegesellschaft hat es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht, den Hengsteysee und seine landschaftlichen Schönheiten der Volkserholung dienstbar zu machen. Auch im vergangenen Geschäftsjahr ist die Gesellschaft, die als interkommunale Organisation gemeinnützig arbeitet, diesem Ziel erneut näher gekommen. Die Stadt Hagen, auf deren Gebiet die Seegesellschaft ausschließlich arbeitet, hat neben den volksgesundheitlichen Vorteilen, die ihrer Bevölkerung zugute kommen, noch den besonderen Nutzen dadurch, daß durch die Arbeit der Hengsteysee-Gesellschaft dieser See ein besonders wichtiger Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr geworden ist.

Der Geschäftsbericht der Gesellschaft über das vergangene Jahr zeigt, daß das Ergebnis als befriedigend angesehen werden kann. Am 30. Juni 1930 waren bereits 26 000 Badende mehr zu verzeichnen als um die gleiche Zeit im Vorjahre; ähnlich verhielt es sich mit der Benutzung der Verkehrs- und Ruderboote. Am 15. Juli waren schon 50 000, d. h. die Hälfte der erwarteten Badbesucher, in Hengstey, obwohl erfahrungsgemäß erst die Ferien den Hauptandrang bringen. Gewiß ein Beweis für die dauernde Anziehungskraft der Anlagen am Henesteysee. Viele Tausende haben außerdem an seinen Ufern, besonders im oberen Teil z. B. auf dem Hohensyburgstrand Freibäder genommen.

Leider fehlte im Juli eine Regenzeit ein, die mit Ausnahme ganz weniger Tage bis zum September, d. h. also bis über die Ferien hinaus, anhielt. Berücksichtigt man diese seltene Ungunst des Sommerwetters 1930, dann hatte das Bad in den wenigen guten Tagen einen ausgezeichneten Besuch. Im ganzen waren rd. 70 000 Badegäste zu verzeichnen. Die höchste Tageszahl betrug rd. 5000, gegenüber rd. 6000 im Vorjahre, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Zahl im Vorjahre in den Ferienmonat fiel, während die Höchstbesucherzahl 1930 im Juni festgestellt wurde. Berücksichtigt man, daß 1930 alles zusammen gerechnet höchstens 2 Monate für die Badezeit in Frage kommen, dann ist das Ergebnis als durchaus befriedigend zu bezeichnen.

Einer besonderen Beliebheit erfreute sich das neugebaute Nichtschwimmerbecken im See, das durchweg von erwachsenen Nichtschwimmern benutzt wurde, sodaß das Planschbecken für die Kinder frei war. Dieses Nichtschwimmerbecken ist für annähernd 20 000 RM. mit einer nutzbaren Fläche von 10:41 = 440 m im letzten Frühjah gebaut worden. Es war eine dringende Notwendigkeit, da die erwachsenen Nichtschwimmer sich zumeist scheuen in das sehr flache Planschbecken zu gehen.

Auch der Bootsverkehr auf dem See erfreute sich wieder eines sehr regen Zuspruchs. Die Motorboote hatten auch bei schlechterem Wetter gut zu tun. Im ganzen wurden rd. 71 000 Passagiere befördert, im Vorjahre waren es rd. 63 000.

Eine wesentliche Zunahme zeitigte die Benutzung des vergrößerten Parkplatzes. Es parkten im Laufe des Jahres rd. 12 000 Automobile, 3500 Motorräder und 4000 Fahrräder. Vorteilhaft war auch der bessere Zustand der Zu- und Abfahrtstraßen.

Die 2. Hengsteyregatte am 15. Juni 1930 gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Bei schönem Wetter, guten Wasserverhältnissen und reger Anteilnahme des Publikums nahmen die Rennen einen sportlich schönen Verlauf und ließen an spannenden Kampfmomenten und wirklich erstklassigen Leistungen nichts zu wünschen übrig. Da man den Start an die Funkenburg und das Ziel nach unterhalb des Strandhauses verlegt hatte, erreichte man nach einstimmiger Aussage der Ruderer eine in bester Verfassung befindliche Rennstrecke und dadurch eine reibungslose Durchführung des Programms.

Der Rettungsdienst arbeitete einwandfrei. Ein ernstlicher Unfall war glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Während der Betriebszeit erfolgte zu verschiedenen Malen eine hygienische Untersuchung der Anlagen und des Seewassers durch das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen. Anstände irgendwelcher Art waren nicht vorhanden.

Im Mai 1930 wurde der Reichsbahnhof Hohensyburg dem Verkehr übergeben. Er brachte namentlich an den Sonn- und Feiertagen viele Zehntausende an den See. Damit haben die Verkehrsverhältnisse zu und vom Hengsteysee zweifellos eine erhebliche Verbesserung erfahren. Einen weiteren Aufschwung des Fremdenverkehrs versprechen wir uns, nachdem die Inbetriebnahme der Ruhrwaldstraße Dortmund—Hagen erfolgt ist.

Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Abt. Essener Straßenbahn hat in vorbildlicher Weise Sonderfahrten nach Hengstey eingerichtet, die im laufenden Jahr wieder aufgenommen werden sollen. Aehnlich verkehren Autobusse von Witten, Wuppertal und anderen größeren Plätzen.

Die Reichsbahn hat am Hengsteysee eine Uferbahn angelegt, die zwischen Strandhaus und Insel fährt. Trotzdem hat diese Einrichtung dem Motorbootbetrieb keinen merklichen Abbruch getan.

Obwohl das außergewöhnlich regenreiche Jahr den Sommerbetrieb stark behinderte, gelang es doch, den Etat der Seegesellschaft gegenüber dem Vorjahre günstiger zu gestalten. Während im Voranschlag mit einem Gesamtzuschuß von 35 000 RM., d. h. mit je 5000 RM. für die Gesellschafter zu rechnen war, wird nun ein Zuschuß von insgesamt 14 000 RM. erforderlich. Auch dieser wäre nicht erforderlich, wenn in der 2. Hälfte des abgelaufenen Sommers nicht durch die dauernde Regenperiode insbesondere die Einnahmen im Badebetrieb zurückgeblieben wären. Der Fehlbetrag ist entsprechend den früheren Abmachungen und Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung anteilsmäßig auf die Gesellschafter zu verteilen. Es entfallen auf die Stadt Hagen 3000 RM., die aus laufenden Mitteln zu bewilligen sind.

Der Landkreis Hörde, der bisher Mitgesellschafter war, ist ausgelöst worden. Bei der Gründung der Gesellschaft war Ausgangspunkt, daß die einzelnen Gesellschafter gleichmäßig beteiligt sein sollten. Die Gesellschaftsversammlung hat deshalb beschlossen, den 7. Gesellschaftsanteil des früheren Landkreises Hörde gleichmäßig auf die 6 Gesellschafter zu verteilen. Da ein Gesellschaftsanteil 20 000 RM. beträgt, erhöht sich die Beteiligung der Stadt Hagen am gesamten Gesellschaftskapital von 140 000 RM. mit ihrem Anteil von bisher 20 000 RM. auf einsechstel von 20 000 RM., nämlich 3333 RM.

Für das kommende Jahr ist ein weiterer Ausbau der Strandanlagen in Aussicht genommen. Es soll zunächst der Ausbau des Hohensyburgstrandes zu einem billigen, einfachen Luft-Lichtbad mit Badegelegenheit, besonders für Nichtschwimmer, erfolgen. Neben gedeckten Umkleideräumen, für Männer und Frauen getrennt, neben den erforderlichen Brausen und Toiletten soll durch entsprechende Pflanzungen der Badestrand so hergerichtet werden, daß er viel Tausenden Erholung bietet. Auf der Hagener Seite der Hohensyburgbrücke wird ein geräumiger Parkplatz mit Tankstelle errichtet.

Der Hengsteystrand erhält eine Wasserrodelbahn. — Der Ruderboots- und Motorbetrieb wird auf dem Harkortsee ausgedehnt, sodaß zukünftig ein regelmäßiger Verkehr von Wetter zum Hengsteysee und zurück stattfinden kann. Die gesamten, zur Erweiterung erforderlichen 240 000 RM. hat die Gesellschaftsversammlung bewilligt und der Aufnahme eines Darlehens durch die Hengsteyseegesellschaft zugestimmt.

Es ist zu erwarten, daß dieser weitere organische Ausbau des Hengsteysees in Verbindung mit dem Harkortsee einen weiteren Aufschwung dieser für die Volksgesundheit so wichtigen Anlagen mit sich bringen wird.

---

ha. Arbeitssitz und Arbeitstisch.

1929 war in den Räumen des Deutschen Arbeitsschutzmuseums eine Ausstellung „Arbeitssitz und Arbeitstisch" veranstaltet worden. Beteiligt waren daran das Reichsarbeitsministerium, die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene und der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit. Es wurden Ergebnisse gezeigt über wissenschaftliche Forschung und Beobachtung der Körperhaltung während der Arbeit, bildliche und statistische Darstellungen, Anregungen zur Verbesserung der Arbeitstische und Stühle usw.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 12. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 246561 300994
8 Gewinne zu 5000 M. 55226 116856 117860 384714
20 Gewinne zu 3000 M. 9608 18807 43742 103396 169950 236375 286688 358163 370754 392247
68 Gewinne zu 2000 M. 18731 26844 28928 35499 41461 71954 74195 82818 87483 99730 126547 164335 191359 191915 193458 198816 206451 220329 225034 232867 254343 255736 257531 282886 273969 280306 292507 316222 320381 328621 336752 336287 376864 377309
123 Gewinne zu 1000 M. 7763 11892 29539 30011 31351 44511 76549 78452 82455 86695 87021 95358 98389 104258 106603 107096 113900 120571 124333 126939 137564 139321 140453 144942 146834 153003 164141 173193 173854 183631 187114 194799 194551 217249 224971 228437 240511 247233 253629 268765 278959 293046 296708 298035 300345 305016 307237 319006 333224 336428 340591 342955 351201 353896 359119 360339 365279 374728 376578 385143 388470 390485 392511
194 Gewinne zu 500 M. 355 4893 6028 8652 13418 18634 23314 25761 46202 49577 59155 62218 64294 64793 68113 68418 72804 72828 73426 81935 87048 90204 95100 103252 112265 115729 118612 119825 121670 124212 125936 135860 138310 140279 142862 149452 150679 152642 153120 155353 159290 161471 163511 170330 172975 173783 174296 176880 191677 192911 193947 197476 198476 201520 205892 206109 208859 220615 222140 223852 228152 231268 233835 249616 259073 261193 264121 264920 268759 268892 274674 278133 278426 279540 295431 295231 302416 303432 303917 308671 312976 313053 321380 322694 323753 333517 341958 343013 345521 352710 355126 362476 364286 368417 368348 374173 389373

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 193240 231474 354197
10 Gewinne zu 5000 M. 24349 216877 238128 320569 343684
12 Gewinne zu 3000 M. 27868 52560 220796 226975 265894 392109
40 Gewinne zu 2000 M. 2327 11350 19020 21206 55523 110515 160563 220335 231111 232928 245835 278114 279455 285031 288807 300824 313074 313533 333474 357227
88 Gewinne zu 1000 M. 1822 5760 11812 18627 23833 31424 42899 52135 101726 107865 117390 136456 140996 147104 161712 162268 164131 186992 205937 207055 212933 222107 222294 223073 225353 230472 245583 258185 259997 268790 272453 296823 299396 309415 320355 324829 337908 343732 348904 362330 372337 375418 380326 385553
144 Gewinne zu 500 M. 1366 1464 7998 9285 11791 14890 15795 15988 17867 25381 28763 32215 36260 37123 46524 51679 66861 76802 100325 113198 128208 133501 133522 135611 140118 142530 153850 155731 158625 158627 164474 174940 176872 185504 185621 185728 189706 193301 195546 201227 203026 211252 213238 221282 229331 235864 240440 253027 256106 257026 270628 288992 292552 305430 310260 321214 323369 324042 328961 332315 339921 342958 347353 355163 357527 359541 367850 373235 391085 394405 397670 399562

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 8 Gewinne zu je 10 000, 14 zu je 5000, 36 zu je 3000, 90 zu je 2000, 142 zu je 1000, 230 zu je 500, 686 zu je 400 M.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1931

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 136357
8 Gewinne zu 5000 M. 135955 182587 182864 286462
22 Gewinne zu 3000 M. 25369 74667 117640 138382 164046 183548 225006 244205 347549 386543 388663
62 Gewinne zu 2000 M. 8961 19802 20877 47585 59709 63232 63652 79995 127958 128327 135674 150907 182876 187869 203933 233635 246397 248906 260964 286355 288834 295259 298220 303721 307719 309255 333735 334391 359445 362337 396630
72 Gewinne zu 1000 M. 1223 6440 29235 29808 55894 78169 81081 88605 98782 112963 135590 138049 139778 140827 149261 160786 183137 187491 218107 224103 228239 238460 239444 247412 248031 248967 273433 278413 296823 301169 311043 316572 340970 352110 377707 399103
150 Gewinne zu 500 M. 3228 8569 10368 11819 17180 17521 19691 22001 31269 34074 42038 62513 65099 70385 70957 73668 78327 89962 91025 98512 98996 99825 100549 106058 113557 116477 117505 117998 132357 141343 146285 160027 162795 170323 176484 178669 180341 196572 206736 207782 210234 211194 218200 220967 226067 234141 250515 260051 265250 280045 282133 284450 290863 293543 311691 315042 315559 324207 329028 329756 337164 342631 347070 347511 354067 354779 356049 358322 361445 362576 371425 386066 388648 391976 395374

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 6 Gewinne zu je 10 000, 6 zu je 5000, 14 zu je 3000, 28 zu je 2000, 70 zu je 1000, 80 zu je 500, 220 zu je 400 M.

Geschäftliches

Glückliche Hausfrauen von heute.

Wenn man bedenkt, wie schwer es noch die Hausfrau von 50 Jahren hatte! Wenn man alte und moderne Wirtschaftsmethoden miteinander vergleicht, darf sich die Hausfrau von heute wirklich glücklicher schätzen! Denn wie einfach und leicht ist jetzt das Wirtschaften! Da sind die weltbekannten Sunlicht Wasch- und Putzmittel: die reine Sunlicht Seife zum Einseifen der Wäsche, für die Hände und zur Körperpflege, die milden Lux Seifenflocken für alle Wäsche, Suma für den Waschkessel und Vim zum schonenden Putzen aller Hausgeräte. Diese vier Helfer ersparen der Hausfrau viel Arbeit und schonen alles, was sie damit reinigt.

Dabei trägt jede Packung der Sunlicht Erzeugnisse einen wertvollen Gutschein, für den sie nützliche und hübsche Werbegaben erhält. So bringt das Wirtschaften mit Sunlicht Seife, Vim, Suma und Lux Seifenflocken jeder Hausfrau mehr Freude und Ersparnisse. Der reich illustrierte Sunlicht-Werbegaben-Katalog liegt bei jedem Händler zum Aussuchen schöner Sachen bereit.

Gerade im Frühjahr
heißt es achtgeben auf die Gesundheit.

Der Körper ist durch die klimatischen Einflüsse des naßkalten Wetters geschwächt. Durch die düsteren Tage, Nebel, Stürme und Regen ist die Stimmung gereizt. Es heißt Vorsicht üben in den Genußmitteln, will man die Nervosität nicht noch steigern.

Am besten bekommt Kaffee Haag, der erstklassige Bohnenkaffee; er schont Herz und Nerven, ist coffeinfrei und vollkommen unschädlich. Er schmeckt vorzüglich; sein Aroma ist nicht zu übertreffen.

... und ins Notizbuch den einen Namen!

Warum das Gedächtnis belasten? ... im Notizbuch lassen sich doch alle Besorgungen schwarz auf weiß viel besser behalten! Zu den ständigen Notizen gehört von jetzt ab auch Sanella! Sanella ist die neue Margarine von herrlichstem Aroma, größter Ergiebigkeit und zu niedrigstem Preise. Das halbe Pfund kostet nur 35 Pfennige. Jede Hausfrau ist mit einer so bräunenden und sparsamen Margarine gedient. Also: gleich Sanella ins Notizbuch!



iMi bringt den Sonnenschein wieder in jedes Haus hinein.

Laßt die vielen Haushaltsachen nur mit iMi sauber machen!



iMi Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Nr. 62 (Drittes Blatt) **Unterhaltungsbeilage der Schwerter Zeitung** Samstag, 14. März 1931

Die Frau als Leserin

(Zum Tag des Buches am 22. März.)

Von Professor Dr. Gerhard Menz-Leipzig

Frauen haben als Leserinnen von jeher ihre Bedeutung gehabt und für die Literatur immer ihre Rolle gespielt. Man denke an die Zeit des Minnesangs, mehr noch an die höfische Gesellschaft der Renaissance und des Absolutismus. Der hier aufkommende Salon hat noch in der Zeit der Romantik maßgeblichen Einfluß ausgeübt und damals eine Wiederaufersteh ung in bürgerlicher Sphäre gefeiert, die das literarische Leben erneut tief beeinflußte. Seit dem 18. Jahrhundert ist vor allem noch der Zeitschriften zu gedenken, die sich vornehmlich an weibliche Leserinnen wenden, und zwar hier ebenfalls in erster Linie zunächst in der werdenden bürgerlichen Gesellschaft.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aber bildete dieses „Frauenzimmer" eine Welt für sich. Es handelte sich dabei allein um die Frau der gehobenen Gesellschaftsschichten. Durch Lektüre nahm diese teil an allem, was der Welt des Mannes angehörte und ihr sonst verschlossen blieb. Lesend erlebte die Frau in der Phantasie, woran sie unmittelbar handelnd sich nicht beteiligen konnte. Lesend eignete sich die Frau auch die Bildung an, die der Mann entwickelte und erweiterte. Dabei war die Frau als Mutter vor allem auch weitgehend die Mittlerin zwischen Vätern und Söhnen. Im selben Sinne wirkte sie als Bewahrerin der Ueberlieferung. In dem Maße und der Art aber, wie die Frau als Leserin hier ihre Gunst zuwandte, dort dagegen vorenthielt, beeinflußte sie zugleich die literarische Geschmacksbildung entscheidend. Alles das gab aktiv und passiv der Frau eine Stellung, die sie als Leserin wie als Mitträgerin der literarischen Entwicklung überhaupt sehr deutlich kennzeichnet.

Heute sind jene scharfen Grenzen zwischen Männer- und Frauenwelt so gut wie ganz verschwunden. Die zunehmende Gleichstellung von Knaben und Mädchen in der Erziehung, von Mann und Frau im Erwerbsleben wie in Unterhaltung und Zerstreuung haben die früheren Schranken fallen lassen oder ihnen wenigstens die Unübersteigbarkeit genommen. Unterschiede und Eigenheiten bleiben natürlich. Aber es werden nicht mehr dieselben Folgerungen wie früher daraus gezogen. Die Verallgemeinerung der Bildungsmöglichkeiten und die Verbilligung des Lesestoffes haben ferner bewirkt, daß als Leserin durchaus nicht nur mehr die Frau der gehobenen Gesellschaftsschichten in Frage kommt. Als Leserin ist sie heute ein das Volksganze erfassendes Massenproblem. In dieser Gesamtmasse aber haben Verstädterung und Erwerbstätigkeit, dazu in den letzten Jahren vor allem noch die wirtschaftliche Umschichtung weitere soziologische Wandlungen nach sich gezogen, die ein verändertes Bild ergeben.

Deutschland zählt heute rund 33 Millionen Frauen. Läßt man die Kinder und Jugendlichen bis zu 16 Jahren außer Betracht, so bleiben rund 25 Millionen übrig. Davon sind rund 11,5 Millionen, d. h. 47 Prozent hauptberuflich erwerbstätig und 8,8 Millionen = 36 Prozent Ehefrauen. Die acht Millionen Mädchen bis zu 16 Jahren spielen als Leserinnen naturgemäß ebenfalls eine Rolle. Auf dem Büchermarkt erscheinen sie aber noch nicht selbständig. Ihre Vertretung übernehmen in erster Linie die fast neun Millionen Ehefrauen, die damit die eine wichtige Gruppe bilden. Zahlenmäßig noch stärker ist die Gruppe der 11½ Millionen eigentlich erwerbstätigen Frauen. Seit 1907 ist die erwerbstätige Bevölkerung Deutschlands um 27,2 Prozent gestiegen. Wo früher vier standen, stehen also heute fünf bis sechs. Der Anteil der Frauen machte aber 1907 erst 30½ Prozent aus, heute dagegen über 35½ Prozent. Diesem überdurchschnittlichen Anwachsen entspricht naturgemäß auch ein gesteigertes Gewicht dieser Frauen als Leserinnen.

Besondere Beobachtung verdient noch die Verteilung der Frauen auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung. Man rechnet von den Erwerbstätigen samt ihren Angehörigen auf die Oberschicht rund 800 000 Menschen, auf den Mittelstand rund 27¾ Millionen und auf die abhängigen Schichten in Stadt und Land rund 28,14 Millionen. Unter diesen insgesamt 56¾ Millionen befinden sich rund 19¼ Millionen erwerbstätige Frauen und Ehefrauen. Ueber die Hälfte von ihnen gehört dem Mittelstande an (rund zehn Millionen). Die Oberschicht ist zahlenmäßig sehr schwach (etwas über eine halbe Million), aber zahlungskräftiger. Beachtlich bleibt noch, daß unter den Frauen des Mittelstandes der Anteil der Ehefrauen (rund 3¼ Millionen) verhältnismäßig geringer ist (nur 13,3 Prozent der Gesamtmenge statt 25,1 Prozent in der Oberschicht und 15,0 Prozent bei den Abhängigen). Hier überwiegen also die hauptberuflich erwerbstätigen Angehörigen. Die Hauptmasse der Frauen des Mittelstandes entfällt mit rund vier Millionen (40 Prozent) auf den landwirtschaftlichen Mittelstand. Dann folgt mit fast drei Millionen (29,5 Prozent) die Angestelltenschaft, mit etwas über zwei Millionen (21,8 Prozent) der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand, endlich mit fast ¾ Millionen (7,4 Prozent) der gebildete Mittelstand. Der Rest (1,3 Prozent) verteilt sich auf kleinere Gruppen.

Es stellt sich nun ganz von selbst die Frage, ob diese Frauen, namentlich doch wohl die des Mittelstandes, als Leserinnen noch die Stellung einnehmen, die früher bezüglich der Frau bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts angedeutet wurde. Die Frage wird unbedingt zu einem Teil zu verneinen, zu einem anderen Teil aber doch wohl noch zu bejahen sein. Dann jedoch kommt es auf die Herausarbeitung dessen an, was sich gewandelt hat und was geblieben ist. Des weiteren muß die Frage gestellt werden, in welcher Gestalt und bis zu welchem Umfange sich die Literatur dieser veränderten Lage bereits angepaßt hat. Spiegelt die Differenzierung der Literatur die Differenzierung der weiblichen Leserwelt, die ja unbedingt besteht, und wie spiegelt sich eines im anderen? Ist hier schon ein gewisser Gleichgewichtszustand erreicht oder noch alles im Werden? Welche Aufgaben für die Zukunft deuten sich an? Ist sich die Frauenwelt der Lage und ihrer Erfordernisse überhaupt schon genügend klar bewußt? Hat sie bereits ihre Forderungen angemeldet? Wie lauten sie etwa? Interessant sind die Antworten, die wenigstens zum Teil auf diese Fragen kürzlich in einem öffentlichen Diskussionsabend des Seminars für Buchhandelsbetrieb an der Handelshochschule zu Leipzig gegeben wurden. Es kam da zum Ausdruck, daß nach Beobachtungen in Volksbüchereien die Ehefrauen des Mittelstandes wie der abhängigen Schicht eine einheitliche Gruppe darstellen, die in ihrem Leseinteresse weitgehend übereinstimmt. Für die Frau der Oberschicht wurde ein starkes Interesse an allen Neuerscheinungen festgestellt. Man will hier über die Literatur mit dem Leben Schritt halten; es soll nicht an einem vorüber gehen. Die erwerbstätige junge Weiblichkeit greift gern auch nach dem praktischen Buch, das ihre Lebensertüchtigung zu fördern geeignet wäre. Auf jeden Fall vertritt die Frau als Leserin zahlreiche Varianten. Immer aber scheint festzustehen, daß gerade sie ein sehr lebendiges literarisches Interesse zeigt. Neben dem Buch spielen dabei Zeitschrift und Zeitung eine große Rolle.

Die Tapete

Skizze von Peter Prior

Kein Mensch hätte behauptet, daß der Raum, den der Herr Kassierer Augustin Hungerl bei der Witwe seines Kollegen Haberstroh in Wien bewohnte, überaus vornehm ausgestattet sei. Es stand nur ein Bett darin, eine Waschkommode lehnte mit drei Beinen an der Wand. An dem Kleiderschrank schloß die Tür nicht, sie stand stets neckisch offen und ließ den Inhalt des Schrankes sehen, der nicht allzu reichhaltig war. Dann hing noch ein Bild von Kaiser Franz Joseph an der Wand. Er lächelte auf ihm gar freundlich und hatte knallrote Backen. Gegenüber von ihm war ein Bild von Napoleon. Der Kaiser schaute darein, als ob es ihm zuwider sei, in dem Zimmer zu hängen. So ein finsteres Gesicht machte der Kaiser Napoleon. Franz Joseph schaute zum einzigen Fenster des Zimmers hinaus auf die waldbedeckten Hänge und Berge des Wienerwaldes. Napoleon aber guckte auf ein großes Loch im Fußboden, das stets und ständig feucht war, weil sich das Wasser darin festsetzte, wenn das Zimmer aufgewaschen wurde.

Das Schönste in dem Zimmer war aber die Tapete. Wenn der Herr Kassierer Hungerl abends zu Hause saß, seine Pantoffeln an den Füßen und die Pfeife im Munde, und sich freute, daß er sich an dem verflossenen Arbeitstage bei seiner Krankenkasse nicht zu seinen Ungunsten verrechnet hatte, dann guckten ihn von der alten Tapete her gar wundersame Bilder an. Aus einem der Schnörkel verzwickter Art glotzte ein Frosch ins Zimmer. Gerade auf den Napoleon hin. Breitmaulig. Daneben, bei dem Riß in der Wand, lachte ein fesches Maderl zum Fenster hinaus nach dem Kahlenberg hoch. Weiter oben erblickte der Hungerl das Bild seiner Mutter. Der Tapetenfetzen sah genau so aus wie seine Mutter und hatte auch das gleiche wehmütige Lachen um die schmalen Lippen. Weiter rechts ragte der Stefansturm zum Himmel. Bei Tage war es gar nichts, ein grauer Fleck in der alten Tapete. Wohl aber abends, beim Schein der Lampe. Der Pfeifenrauch zog dann an den vier Wänden entlang, so wie die Wolken um den Leopoldsberg ziehen. Und es kam Hungerl dann oft vor, als ob der Kaiser Franz Joseph finster und traurig blickte und der Napoleon lachte. Dann öffnete der Hungerl sein Fenster und blickte auf den Kahlenberg hinaus, von dem man die Lichter des Hotels hinunterleuchten sah auf die Wienerstadt und hinein ins Zimmer des Krankenkassenbeamten Hungerl.

Die Abende zusammen mit den Bildern an der Wand und den Gesichtern auf der Tapete bedeuteten die Feierstunden in dem armseligen Dasein des alten Mannes. Sie waren seine Hetz' und Gaudi und sein Theater. Er liebte nicht nur die Menschen, die ihm da entgegenblickten, sondern auch den Hund und die Katze, die er erst reichlich spät ganz hinten unten an der Tapete entdeckt hatte. —

So wurde der Kassierer Hungerl als Junggeselle eines Tages sechzig Jahre alt. Seine Wirtin schenkte ihm frühmorgens einen Gugelhupf, den sie selber gebacken hatte, und sechs Zigarren dazu. Und als der Hungerl in sein Büro kam, da stand ein Blumenstrauß auf dem Tische, und der Herr Vorstand gab ihm die Hand und sagte lächelnd wie der Kaiser Franz Joseph an der Zimmerwand, daß er, der Vorsteher, beantragt habe, den Herrn Hungerl in Anbetracht seiner vielen Dienstjahre mit einem anständigen Geld zu pensionieren. Es seien junge Leute da, die auch vorwärts kommen wollten, und was er eben noch daher redete, der Herr Vorstand. Hungerl wußte längst, daß es so kommen werde und müsse. Er machte zuerst so ein böses Gesicht wie der Napoleon in seinem Zimmer. Aber das nützte ihm gar nichts. Sein Nachfolger, ein fescher junger Mensch, war auch schon da und stellte sich vor. Die Kollegen winkten Hungerl mit der Hand und riefen: „Servus, Hungerl! Besuch' uns einmal und bleib' g'sund!" Und der Herr Vorstand meinte noch, es sei gar nicht notwendig, daß er noch weiter Dienst mache, der Herr Hungerl. Das mit der Pension werde er schon erfahren. Und er möge doch im Prater spazieren gehen oder in Schönbrunn.

Der Herr Hungerl ging die Treppe hinunter und lachte fidel. „Wart!" sagte er zu sich selbst. „Jetzt willst' Deine Freiheit einmal ordentlich genießen." Er schickte einen Dienstmann zu seiner Wirtin, der Bescheid brachte, daß er drei Tage nicht nach Hause käme. Eben einmal verreise. Dann fuhr der Herr Hungerl nach Klosterneuburg, trank sich im Stiftskeller — er wußte nicht ob aus Freude oder Gram — einen kleinen Rausch an, übernachtete in einem Gasthof, wanderte am nächsten Tage in der Gegend herum und machte den ganzen Wienerwald unsicher, der alte Krankenkassenkassierer. Schließlich war ihm aber das Vagabundieren zuwider. Er wollte gern den Kahlenberg von seinem Zimmer aus wieder in der Ferne sehen, und dann sehnte er sich nach dem Kaiser Franz Joseph, dem Napoleon und den Bildern auf der Tapete. Sogar auf den schiachen Frosch und die Katz' und den Hund, so räudig er auf der Tapete aussah, freute sich der Hungerl. Und auch auf seine Filzpantoffeln, den guten Kaffee und die Tabakspfeifen. So viel Freud' erwartete ihn ja wieder in der Wienerstadt.

„Also, Herr Hungerl, da san S' ja wieder!" sagte seine Wirtin, als er von seiner Reise zurück kehrte und auf dem Korridor seinen Mantel ablegte. „Ich hab' von Ihrer ehrenvollen Pensionierung g'hört. San S' froh, daß Sie nix mehr zu arbeiten brauchen und ruhig und in Frieden bei mir wohnen bleiben können. Und ich hab' Ihnen auch eine Freud' g'macht. Sie brauchen nix dafür zu bezahlen! Da schaun S'!"

Und die Wirtin öffnete die Tür zum Zimmer des Herrn Hungerl. Da war eine neue Tapete an die vier Wände geklebt, eine ganz wunderbare, hochmoderne Tapete, gelb und himmelblau und mit Silber dabei. Und der alte Kaiser war fort und der Napoleon auch. Da hing der Kahlenberg an der Wand, den man sowieso vom Zimmer aus den ganzen Tag sehen konnte. Ein Bild der Mutter des Herrn Hungerl hatte die Wirtin aus dem Album genommen und sein einrahmen lassen. Aber das Bild in der alten Tapete sah der Mutter ja viel, viel ähnlicher. Das fesche Madel war auch fort und mit ihm der Stefansturm.

Mürrisch guckte Hungerl in dem Zimmer umher. Die Wirtin ging und schlug vor Wut die Tür zu.

Hungerl stieg die Treppe hinab und ging über den Hof. Da lag im Mistkasten zusammengerollt und beschmutzt die alte Tapete. Das Bild des Kaisers hing am Gartenzaun.

Nach vierzehn Tagen zog der Herr Hungerl aus. Eine gar üble Nachred' bekam er von seiner Wirtin, als der neue Mieter in das Zimmer einzog. Ein närrischer Rappelkopf sei er gewesen, der alte Hungerl, sagte die Wirtin. Sie hätte ihm das Zimmer neu tapezieren lassen, weil er so lange bei ihr gewohnt habe. Aber er wollte eben seine Freiheit haben, der alte Drahrer. Kommen und gehen, wann es ihm und — mit wem es ihm beliebte. Um so einen Mieter sei es nicht schad'

Die Galgen von Menemen

Die Derwische als Feinde Kemal Paschas. — Die übrigen Gegner des Ghasi. — Im Hintergrunde Frankreich.

Von Otto Schumann

Der Derwischaufstand in Menemen bei Smyrna, der kürzlich durch das Ende von 27 Rädelsführern am Galgen eine furchtbare Sühne fand, beleuchtet schlagartig die Tatsache, daß die Regierung Kemal Paschas keineswegs so gefestigt dasteht, wie es nach außen wohl den Anschein hat. In der Tat sind ihrer Gegner viele, unter denen wiederum die Derwische einen ganz besonderen Platz einnehmen.

Die Angehörigen dieser fanatischen, asketischen Sekte, die sich für die alleinigen Vertreter der wahren Lehre Mohammeds halten, stehen in erbittertem Kampf gegen den Ghasi, der nach dem Weltkriege das alte Türkenreich auf neue Grundlagen stellte. Dieser Kampf wurde zunächst offen, dann, als 1925 ein Gesetz den Derwischorden auflöste, heimlich geführt. Und angesichts des geistigen Tiefstands des überwiegenden Teils der türkischen Bevölkerung geben die Derwische für die Regierung zu Angora einen keineswegs zu verachtenden Gegner ab. Man hat sie wohl als die Mönche des Islam bezeichnet; der Vergleich hinkt indes außerordentlich. Die Mönchsklöster Europas zeichneten sich doch meistens durch Pflege der Wissenschaften und schönen Künste aus. Der orientalische Derwisch aber steht — und er rühmt sich dessen noch — an Wissen noch tief unter dem mit allzu reichen Kenntnissen wahrlich nicht belasteten anatolischen Bauern, ist faul und schmutzig; aber zur Erreichung seiner Ziele weiß er sich sowohl des Religionseifers wie des Aberglaubens der primitiven Bevölkerung geschickt zu bedienen. Und durchaus nicht ohne Erfolg, denn der politische Einfluß der Derwische ist überraschend groß. Das beruht allerdings z. T. auf den ihnen im Laufe von Jahrhunderten eingeräumten Vorrechten, deren Wirkung sich im Laufe weniger Jahre natürlich nicht rückgängig machen läßt. Die Stoßkraft der Sekte wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß sich unter dem Druck der Kemalschen „Verfolgung" die verschiedenen Orden, die sich bislang bekämpften, nunmehr gegen den gemeinsamen „Feind des Glaubens" zusammengeschlossen haben.

Kemal hatte sich in den Augen der Fanatiker fluchwürdiger Verbrechen schuldig gemacht. Nicht allein, weil er den Orden aufhob und dessen Anhängern die Ausübung ihrer seltsamen Bußübungen verbot, sondern weil er auch einen Ausschuß zur Reformierung der Kultformen im Islam überhaupt einsetzte. Der Koran wurde vom Arabischen ins Türkische übertragen, dieses auch zur Sprache beim Gottesdienst gemacht, und auf Kemals Veranlassung sprach 1928 die Nationalversammlung zu Angora die Trennung von Staat und Kirche aus, unter gleichzeitiger Anerkennung von Islam, Christen- und Judentum als gleichberechtigten Religionsgemeinschaften.

Diese Gleichberechtigung, so unerträglich sie den Derwischen, den fanatischsten Anhängern des Islam, auch scheint, steht dabei zum großen Teile nur auf dem Papier. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß unter dem alten Regiment die Minderheiten jedenfalls nicht schlechter daran waren als heute. Gegenwärtig sind ihnen ungeachtet aller „Gleichberechtigung" verschiedene Verwaltungsposten verschlossen, die Freizügigkeit z. B. in Anatolien ist für sie aufgehoben, außerhalb des Bezirks Istambul dürfen sie keinen Grundbesitz erwerben. Und so geschieht es ganz von selbst, daß zahlreiche Nicht-Mohammedaner, der „guten, alten Zeit" gedenkend, in einem ihnen vielleicht gar nicht einmal bewußten Gegensatz zur heutigen Regierung stehen.

Auch außerhalb der türkischen Grenzen hat diese mit Gegnern zu rechnen. Da sind zunächst die Emigranten, die vornehmlich in Griechenland und Frankreich Zuflucht gefunden haben und von dort aus gegen Kemal Pascha wühlen. Von Athen aus wettert der letzte Scheich-ul-Islam in seiner in türkischer Sprache zu Xanthi gedruckten Zeitung gegen den „Volksverräter", der aus selbstsüchtigen Gründen das Kalifat aufgehoben habe. In Paris schart sich um den ehemaligen Innenminister Mehmet Ali eine Gruppe unzufriedener Politiker. Aus der Seinestadt, wo er früher Botschafter war, kam auch Fethy Bei, der im letzten Juni wagemutig die „Republikanische Freiheitspartei" gründete. Ihr Programm forderte das allgemeine Wahlrecht, Presse-, Versammlungs- und Redefreiheit; dazu freien Spielraum für fremdes Kapital, das in der Türkei zu arbeiten geneigt sei, und das Eintreten Angoras für die Bildung eines Balkanbundes. Die letzten beiden Punkte lassen unschwer erkennen, daß der Parteigründer von seinem Pariser Aufenthalt keineswegs unbeeinflußt geblieben ist. Die neue Partei, die von vornherein in offenem Gegensatz zum Ghasi stand, vermochte sich allerdings nicht lange zu halten.

Wie schon angedeutet, war Fethy Bei die Karte, die französische Kapitalistenkreise ausspielten, um den ihnen von Kemal Pascha entrissenen Einfluß in der Türkei wieder zu gewinnen. Sein Sturz dürfte dann — wohl nicht ganz ohne sein Wissen — den Scheich Mehmet, den Führer des Derwischordens der Naschtibendi, zu dem Handstreich von Menemen veranlaßt haben, der den alten Scheich das Leben kosten sollte. Was diesem fehlgeschlagenen Unternehmen besondere Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, daß es in der Bevölkerung verhältnismäßig starken Widerhall fand, ja z. T. unter stillschweigender Duldung gewisser Beamter sich abspielen konnte. Ersteres ist wohl nicht allein auf religiöse, sondern ebenso sehr auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen. Auch der anatolische Bauer spürt die Wirtschaftskrise; er kann seinen Mais, seinen Tabak und seine Baumwolle nicht verkaufen, und Hunger und Not lassen ihn den Einflüsterungen des Derwisch oder Imam ein williges Ohr leihen.

Die kleine Heilige

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieser hatte sich telephonisch angemeldet. Deshalb war der Kleiderwechsel erfolgt. Da alles Geschäftliche zwischen ihnen erledigt war, konnte sein Kommen, ihrer Ansicht nach, nur einen Zweck haben: Endlich würde die offizielle Werbung vor sich gehen.

Es war ihr eingefallen, daß vor einem halben Jahre Erich gestorben war. Auf diesen Termin hatte Mark vermutlich gewartet, um diese Frage an sie zu stellen. Im Andenken an den Freund würde er die Trauung wohl erst nach beendigtem Witwenjahr ansetzen wollen. So lange aber zu warten, hatte Lia nicht im Sinn. War sie erst seine Braut, würde es ihr leicht fallen, dachte sie, ihn umzustimmen. Hatte sie denn nicht auch bei Erich alle Wünsche durchzusetzen gewußt?

Als sie so auf Mark wartete, hatte sie sich in Szene gesetzt. Er sollte den Eindruck einer fleißigen Hausfrau empfangen. So saß sie denn vor ihrer Nähmaschine, einen Berg feinsten Wäschestoff sowie Spitzen um sich gebreitet, die ihre Aussteuer bilden sollten.

Die Summe, die Mark ihr gegeben hatte, war durch die vielen kostspieligen Anschaffungen, die sie sich gestattet hatte, bald erschöpft. Es war höchste Zeit, Gebieterin auf Angermünde zu werden.

„Endlich!" rief sie lebhaft, als Mark ins Zimmer trat. Sie lief ihm, beide Hände nach ihm ausstreckend, entgegen.

Mark hatte bisher die Gewohnheit gehabt, ihre Hand bei der Begrüßung zu küssen.

Jetzt schien ihm selbst diese Form nicht vereinbar mit dem, was er vorzubringen hatte.

So kam es, daß er die Hand, die sie seinen Lippen zuführte, sinken ließ. Undenkbar schien es ihm, den Mund, der noch von den Küssen brannte, die — Nein, das durfte nicht sein!

Ein leichter Schatten glitt über ihr Gesicht. Aber dann lächelte sie Er durfte keinesfalls annehmen, sie zweifle auch nur einen Augenblick daran, er könnte beabsichtigen, sein Wort zu brechen.

„Endlich!" wiederholte sie und diesmal besonders innig. „Ich wußte ja, du würdest heute — gerade heute kommen. Gestern vor einem halben Jahre, da — Aber wozu die traurigen Erinnerungen heraufbeschwören? Wir sind doch jung. Uns gehört das Leben!"

Mark sah sie verständnislos an. Er hatte in diesen Tagen des Freundes nicht gedacht.

„Ja", sagte sie wehmütig, „solche Tage sollen uns auch fernerhin heilig bleiben. Er war dein über alles geliebter Freund — das darf ich nicht vergessen, so tief enttäuschend für mich auch die Ehe war. Jede Minute dieser Sterbestunde wird uns unvergeßlich bleiben. Der liebe, edle Mann wollte ja nur mein Bestes, hatte selbst in der Todesstunde keinen anderen Gedanken, als das, was er wünschte, auch besiegelt zu sehen."

Lia hatte, auf den stummen Gast einredend, diesem, neben sich auf dem Diwan, einen Platz angeboten. Mark übersah die einladende Handbewegung, blieb, beide Hände um die Lehne eines Stuhls verkrampft, aufrecht stehen. Die Rolle des Bittstellers war ihm neu, und doch war er zu dem Zweck gekommen, von ihrer Gnade seine Freiheit zu erflehen.

Lia war es kalt über den Rücken gelaufen, als sie sein wie versteinert aussehendes Gesicht und den gequälten Ausdruck erblickte, mit dem er ihren Empfang quittierte. Zum ersten Male packte sie die Angst, er könnte wortbrüchig werden.

Dann tröstete sie sich aber. Hatte sie ihn denn je anders als einen Ehrenmann gekannt? Und zudem — sie würde ihn zwingen!

„Lia!" hob Mark an. Er hatte sich die Worte unterwegs zurechtgelegt — jetzt ließ ihn sein Gedächtnis im Stich und auch die Sicherheit des Weltmannes. Es war wahrhaftig nicht leicht, einer vertrauenden Frau Worte zu sagen, die beim besten Willen kaum in ein ritterliches Gewand zu kleiden waren.

Angesichts ihrer zärtlichen Blicke wußte er, daß sie, was er auch vorbringen würde, keineswegs, auch nur um Haarbreite, von ihrem Recht ablassen würde.

Trotzdem mußte Gerdas wegen der Versuch gemacht werden!

„Ja, Lia, du hast recht gesehen: ich bin heute gekommen, um mit dir über Erichs letzten Wunsch zu reden. Ich muß nämlich Gewißheit haben, ob du nicht, angesichts der dir bekannten Umstände, auf eine Heirat verzichten willst, die dir doch kaum das Glück bringen dürfte, das Erich, aus mir unbekannten Gründen, für dich ersehnte."

„Ach, Mark, Erich hat eben mein trauriges Geheimnis erraten, das auch dir nicht fremd geblieben sein kann, denn im Verstellen war ich stets eine Stümperin. Der Liebe, Gute wußte natürlich, daß ich vom ersten Augenblick an, da ich dich kennenlernte —! Ach, wozu das wieder heraufbeschwören — ich habe so schwer mit mir gekämpft! Aber als ich dann erkennen mußte, daß auch du —"

„Lia, wir wollen uns keine Komödie vorspielen. Dazu sind unsere Beziehungen zu ernster Natur. Ich stelle fest, was dir bekannt sein muß, daß ich für dich niemals etwas anderes gefühlt habe als die schuldige Verehrung für die Frau meines besten Freundes. Erichs Verlangen ist und bleibt mir daher unbegreiflich."

„Das wundert mich! Erich und auch ich waren wohl berechtigt, zu glauben — nein, mit Sicherheit anzunehmen, daß du meine Gefühle erwiderst."

„Auf welche Annahme berufst du dich, wenn ich fragen darf?"

Sie lächelte. „Nun, das war doch wohl leicht zu erraten, da alle Bilder, zu denen ich Erich Modell gestanden habe, in deinen Besitz wanderten. Die anderen aber —"

„Solltest du wirklich nicht den Grund erraten haben, warum ich gerade diese Bilder erwarb?"

Mark fühlte wohl, daß seine Anspielung über alle Maßen verletzend war. Aber Lias Komödienspiel wurde ihm unerträglich. Er fand für sie keine schonenden Worte. Zudem kämpfte er nicht nur für sein, sondern auch für Gerdas Glück.

Lia wurde rot. Ihr stärkstes Gefühl, die Eitelkeit, war schwer verletzt. Aber sie beherrschte sich.

„Mir sind deine Worte unverständlich", sagte sie kopfschüttelnd. „Aber wie du auch augenblicklich zu der Sache stehen magst, du weißt jedenfalls, daß Erich in festem Vertrauen auf dein Wort gestorben ist."

„Ja, das weiß ich. Aber ich frage mich immer wieder, wie er zu dem Irrtum gekommen ist, mir ein solches Versprechen abzuringen?"

„Du sprichst in Rätseln!"

„Die dir bekannt sein dürften. Lia, es liegt in deiner Hand, mich dieses Wortes zu entbinden."

„Das dürfte ich nicht. Erichs letzter Wunsch bindet mich wie dich!"

Mark sah zur Decke empor. Er fühlte alle Hoffnung schwinden. „Danach also wärst du eine Märtyrerin, die auf Kosten deines Glücks Erichs Wunsch gemäß eine schwere Pflicht auf dich zu nehmen bereit bist."

„Lieber Mark, die Sache liegt wohl nicht ganz so. Natürlich würde mir der Wunsch des Verstorbenen in jedem Falle heilig sein. Aber diese Pflicht legt mir keinen Zwang auf; sie wird mir, an deiner Seite, zum Glück werden. Und auch dir glaube ich versprechen zu können, daß du durch mich vollstes Glück finden wirst. Nur für dich werde ich leben, ganz in dir aufgehen. Mark, sieh mich doch an! Ich kenne keinen falschen Stolz, wo es sich um das von mir für dich erkannte Beste handelt."

„Lia, sprechen wir jetzt einmal in nüchterner Sprache. Erichs Wunsch — darüber ist für mich ein Zweifel ausgeschlossen — ist einer irrigen Voraussetzung wegen ausgesprochen worden. Ich gab ihm mein Wort, weil ich seine Angst sah und ihm den Trost nicht vorenthalten wollte. Dieses Wort wird hinfällig, sobald du, Erichs Irrtum als solchen anerkennend, dich nicht mehr auf ein Wort stützen magst, das mir abgerungen wurde."

„Mir ist der Sinn deiner Rede noch nicht ganz klar. Halten wir uns doch an Tatsachen. Erich bat dich, du möchtest mich als deine Frau zu dir nehmen — nicht wahr? So war es doch gemeint und von dir verstanden worden?"

Mark bejahte

„Nun also! Du gabst ihm dein Wort ohne Rückhalt. Du wußtest, daß ich der Unterredung beiwohnte. Solchen Akt kann ich beim besten Willen nicht anders als eine bindende Verlobung betrachten. Ich habe deine Diskretion geachtet, die dich veranlaßte, mir nicht sofort nach Erichs Tode einen Heiratsantrag in aller Form zu machen. Nie im Leben aber wäre es mir, da ich dich kenne, in den Sinn gekommen, du würdest die Aussprache hinausschieben, weil es dir nicht ernst mit deinem Wort war. Wie sollte ich so etwas von einem Ehrenmanne vermuten? Ich habe mich daher als deine zukünftige Frau betrachtet, und keine Versuchung der Welt — und solche sind an mich herangetreten — hätte mich veranlassen können, mich nicht als gebunden zu betrachten."

Mark wußte, daß sie diese Lüge aufs Geratewohl hinwarf. Wie konnte er von einer solchen Frau edlen Stolz erwarten? Immerhin, er durfte nichts unversucht lassen.

„Lia", sagte er mit einem Ernst, der auch sie diesmal packte, „versuche dir vorzustellen, daß Erichs Geist in dieser Stunde mit uns wäre. Ich bezweifle seine Entscheidung nicht. Die Stunde ist für uns über alle Maßen ernst. Ich beschwöre dich, mir die volle Wahrheit zu sagen. Vorerst aber noch ein Wort: Du kannst nicht daran zweifeln, daß, welche Entscheidung du auch treffen magst, du mir, als Witwe meines geliebten Freundes, immer nahestehen wirst. Ich würde es zu meinen heiligsten und liebsten Pflichten zählen, dir in jeder Hinsicht alle Beschwerden des Lebens fernzuhalten und allen deinen Wünschen Rechnung zu tragen. Ich —"

„Soll das etwa heißen, daß du mich mit einer Geldsumme abfinden willst? Mark, kein Wort weiter! Willst du mich auf eine Stufe mit solchen Frauen stellen, die auf derlei Vorschläge einzugehen pflegen? Ach, Mark, wenn ich dich nicht liebte — vielleicht würde ich der Versuchung, Erichs letzten Wunsch zu mißachten, auch erliegen. Aber du siehst, meine Liebe und Treue ist so groß, daß sie mir die Kraft geben, die Demütigungen hinzunehmen, die du in mir unbegreiflicher Absicht auf mich häufst!"

Mark unterdrückte einen Seufzer.

„Und nun, liebster Mark, beenden wir doch die traurige Szene! Laß nun auch endlich die mich quälende Halbheit unserer Beziehungen fallen! Bedenke, daß wir nur im Sinne unseres lieben Toten handeln, wenn wir seinen Wunsch baldmöglichst erfüllen!"

„Du bist mir noch die vorhin erwähnte Antwort schuldig, Lia!" unterbrach er ihre pathetischen Worte.

Das Gefühl seiner Niederlage beengte ihn.

„Ich muß jetzt die volle Wahrheit erfahren: Was hat Erich zu der Forderung veranlaßt, die seinem Feingefühl so wenig entspricht, daß ich sie nicht zu fassen vermag? Wenn er wirklich geglaubt, ich liebte dich, so konnte er doch sicher sein, ich würde auch ohne sein Zutun die Initiative ergreifen?"

„Ja", sagte sie und zog die Schultern hoch, „da fragst du mich zuviel. Ich nehme an, daß es ihm, bei seiner liebenden Sorge um mich, darum zu tun war, mein Schicksal ganz sicher zu kennen, ehe er —"

„Ich möchte meine Frage noch präziser stellen. Und ich bitte dich, Lia, mir bei Beantwortung in die Augen zu sehen: Hast d u mit der Sache nichts zu tun? Ich meine, hast du ihn nicht durch Ueberredung —"

„Solch beleidigende Zumutung verbitte ich mir!" unterbrach sie ihn heftig und sah ihn herausfordernd an. „Ich sollte die Herzensroheit gehabt haben, den Todkranken um Vermittlung für neues Glück für mich anzugehen?! Was tat ich dir, daß du mir eine solche Jämmerlichkeit zumuten darfst?!"

Als Mark durch ihre Entrüstung zur Erkenntnis kam, daß er ihr unrecht tat, und als er in seiner Ritterlichkeit einige entschuldigende Worte sagte, dachte Lia, seine bessere Stimmung zu ihren Gunsten zu nützen. Sie näherte sich ihm und wollte sich an ihn schmiegen; doch da trat Mark von ihr zurück.

„Lia", sagte er schnell, „ich habe dir noch eine Mitteilung zu machen, die dich vermutlich gegen den Plan einer Heirat mit mir einnehmen wird. Vor allem möchte ich betonen, daß ich deine Weigerung, von mir finanzielle Hilfe anzunehmen, nicht ernst nehmen kann. Es wäre dein Recht und auch in Erichs Sinn deine Pflicht, über mich zu verfügen. Nun aber zu meiner Mitteilung: Ich liebe ein junges Mädchen und werde wiedergeliebt. Nun wirst du wohl einsehen, daß ich gar nicht in der Lage bin, dir ein wahres Glück zu bieten. Es ist besser, ich sage dir die ungeschminkte Wahrheit: Diese Liebe macht mir den Gedanken an eine Heirat mit dir v e r h a ß t ! Und nun, Lia, lege ich meine Sache vertrauensvoll in deine Hände. Sei groß und stark! Mein ganzes Leben werde ich mich dir dafür dankbar erweisen."

Lia schwieg. Mark hatte sich von ihr abgewandt. Sein Gesicht war von dem Ausdruck unerträglicher Spannung verzerrt. Es widerstrebte ihm, ihr Mitleid zu erregen. Sie sollte in Ruhe ermessen, wie wenig Garantie für Glück ihr eine solche Ehe bieten würde.

In ihr tobte es vor Zorn. Vor allem beherrschte sie gekränkte Eitelkeit, dann aber auch Furcht, er könnte ihr aus Rache, wenn sie auf Heirat bestände, das Leben unerträglich machen.

Ihre Worte überstürzten sich: „Hattest du also die ganze Zeit über, auch noch, als du in dieses Zimmer tratest, die Absicht, dein Wort zu brechen?"

Sie fühlte, daß die Schlauheit, mit der sie bisher manövriert hatte, sie verließ. Das durfte nicht sein. Zudem peinigte sie unerträgliche Eifersucht auf die andere.

„Nein!" sagte Mark hochmütig. „Ich war entschlossen, wenn du auf dein Recht beständest, mein Wort zu halten. Aber vielleicht habe ich doch ein wenig auf deinen Stolz, vielleicht auch auf weibliche Opferbereitschaft gerechnet, als ich kam, um mein Schicksal in deine Hand zu legen. Jetzt appelliere ich auch an dein Gewissen. Kannst du es vor dir selbst verantworten, einen Mann zu heiraten, dem deine Liebe nichts zu bieten vermag? Bedenke, daß die Verantwortung für eine solche Ehe auf dich fallen würde."

„Soll das eine Drohung sein?"

„Nein! — Ich konstatiere nur eine logische Schlußfolgerung."

„Willst du damit sagen, daß du die Ehe als leere Form betrachten würdest, daß du mir fremd bleiben w i l l s t ?"

„Deine Frage beweist mir nur, wie wenig du mich kennst. Mit leeren Formen habe ich mich noch nie abgegeben. Die Pflichten, die die Ehe gewissenhaften Menschen auferlegt, würde ich, in jeder Hinsicht, zu erfüllen suchen. Sonst würde ich ja mein Wort, dem Geist nach, brechen. Nur muß ich dich bitten, Lia, zu bedenken, daß mein Lebensglück in diesem Augenblick von dir abhängt. Und damit wohl auch das deinige. Laß mich, Lia, ganz offen mit dir reden: Die Mitgift, die dir zur Verfügung stände, würde dich befähigen, freie Wahl zu treffen, somit eine für dich glückversprechende Heirat zu schließen."

Lia sann sekundenlang nach.

„Hast du dem Mädchen Eheversprechungen gemacht?"

„Selbstverständlich nicht. Sie weiß, daß ich vorerst gebunden bin."

Lia schwankte. Der Gedanke, ihn zu ihrem lebenslänglichen Schuldner zu machen, war verlockend. Sie liebte ihn ja auch auf ihre Weise und — er tat ihr leid.

Aber dann trat das Bild vor ihre Seele, wie sie, von ihm verschmäht, in eine noch ungewisse Zukunft hineinzusteuern hätte. Freiwillig sollte sie auf ihn verzichten, auf diesen Mann, der nicht seinesgleichen hatte und den sie seit Jahren leidenschaftlich begehrte? Dazu sollte sie auch noch Stellung, Stand, Namen und Besitz aufgegeben, um — vielleicht einen schwachen Ersatz zu finden!

Opfern sollte sie sich, weil er sich nun plötzlich in ein „Gänschen" verliebt, das ihn behext hatte? Zu allem übrigen hatte sie einigen Freundinnen gegenüber mit der großen Partie geprahlt, die sie demnächst machen würde, hatte sogar schon Namen genannt.

Diese Bedenken waren für sie ausschlaggebend. Es ging einfach nicht an, auf ihr Recht zu verzichten.

Und natürlich würde es ihr ein leichtes sein, ihn das Mädchen vergessen zu lassen. Hatte sie es denn nicht auch verstanden, Erich toll in sich verliebt zu machen, bis er ihr in allem, aber auch in allem, zu Willen gewesen war?

Nein! Dafür hatte sie wirklich nicht eine Schuld auf sich geladen, die selbst ihr nicht allzu zartes Gewissen bedrückte, um, nach gewagtem Spiel, solches Fiasko zu erleben.

„Mark!" sagte sie einschmeichelnd und trat dicht an ihn heran. „Mark, du weißt ja nicht, was du von mir verlangst. Was du vorhin andeutetest, ich könnte einen anderen heiraten, das kannst du selbst nicht glauben. Nach dir — nach dir, Mark, kann man keinen anderen lieben. Mark, so begreife mich doch! Du bist mein alles! Ein Leben ohne dich wäre einer Hölle gleich. Jahrelang habe ich mich nach dir gesehnt, nur immer an dich gedacht. Seit jener Szene an Erichs Totenbett habe ich mich als deine Frau gefühlt, habe mein ganzes Leben bis in alle Einzelheiten, als mit dir vereint, durchdacht. Ich habe dir so blind vertraut — da ist mir der Gedanke nie gekommen, du könntest treulos sein, treulos sogar einem Toten! Und dich — sollte ich einem Mädchen überlassen, das du erst in letzter Zeit kennengelernt haben kannst und das doch — was bedeutet Mädchenschwärmerei! — keinen Schimmer wahrer Frauenliebe fühlen kann. Mark, so versuche mich doch zu verstehen!"

Sie tastete schwankend mit beiden Händen zu ihm hin. Jetzt spielte sie nicht Komödie. Er aber verharrte in regungsloser Stellung. Die Erbitterung gab ihm ein körperliches Gefühl der Uebelkeit. (Fortsetzung folgt.)

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung. Von Dr. med. Hope. Preis 2.— RMk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Nur wenige Krankheiten sind so hartnäckig und äußern sich so schmerzhaft und gäulend wie gerade Rheuma und Gicht. Wer darunter leidet, wird dieses neue Buch mit großem Interesse lesen, ist doch daraus ersichtlich, wie beide Leiden entstehen und geheilt werden können. Auch Ischias und Hexenschuß werden eingehend behandelt. Erfreulicherweise sind im Text nach Möglichkeit alle schwer verständlichen Fremdworte vermieden, sodaß der Laie vom Inhalt ohne Schwierigkeiten Kenntnis nehmen kann.

Schlaflosigkeit, ihre Entstehung und Heilung. Von Sanitätsrat Dr. Ludwig Hirsch. Preis 2.— RMk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Das ganze Unglück der Schlaflosigkeit kann am besten der ermessen, der es am eigenen Leibe durchgekostet hat. Denn keiner weiß besser als er, welche Qual schlaflose Nächte bedeuten: das sinnlose Herumwälzen eines ermüdeten Körpers, der die ersehnte Ruhe in keiner Lage findet, das fruchtlose Wiederkauen der gleichen Gedanken und erlebnisse durch in ermüdetes Gehirn, das Lauschen auf bestimmte oder verdächtige Geräusche, die Unruhe und Angst vor dem Morgen, wenn man weiß, daß die Schlaflosigkeit Wohlbehagen, Leistungskraft und Arbeitslust untergräbt — alle diese Erscheinungen empfindet der Schlaflose schwerer, als der Gesunde Hunger und Durst. Es ist daher nur zu begrüßen, daß der Verfasser seine langjährigen Erfahrungen in diesem verständlichen Buche veröffentlicht, aus dem zu ersehen ist, wie ein gesunder, kräftigender Schlaf erreicht werden kann.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. 63. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 335 000), 304 Seiten. Preis vornehm geb. Mk. 3,50. Ganzleinen Mk. 5.—. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1.

Bücher haben ihre Schicksale! — Wenn ein Buch über den guten Ton in kurzer Zeit eine Auflage von 335 000 Exemplaren erlebt, so ist dies ein Beweis sowohl für das Bedürfnis dieses Buches, als auch für seine Güte. Zweifellos sind guter Ton und einwandfreies Benehmen gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jder Gelegenheit, besonder zu Ostern und zur Konfirmation wärmstens empfehlen.

---

12 Jungens gewinnen ein 5,50 m langes Pionier-Faltboot.

Der Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. hatten seinen beliebten technischen Modellierbogen „Graf Zeppelin" (RMk. 1,20), „DO X" (RMk. 1,80), „G 38" (RMk. 1,80), „Europa" (RMk. 1,80) vom Oktober bis Dezember ein 1000 RMk.-Preisausschreiben angehängt. Die Verteilung der Preise ist Mitte Januar erfolgt. Erhalten haben den 1. Preis (ein Pionier-Faltboot, Modell R, RMk. 350.—): Zwölf Schüler der Knabenklasse IVa der Löffler-Schule in Gotha; den 2. Preis (ein Wittler-Qualitäts-Markenrad für RMk. 110.—): Werner Spitta, Karlsruhe; den 3. Preis (ein Koffer-Grammophon „Homocord-Electro" für RMk. 60.—): Werner Friebe, Königsberg (Pr.); den 4. Preis (Photo-Apparat Zeiß „Ikonta" für RMk. 44.—): Werner Uhlich, Chemnitz. Außerdem gelangten 250 Trostpreise in Gestalt von wertvollen Büchern und Bogen für insgesamt RMk. 500.— zur Versendung.

Groß und klein, jung und alt sind erfreut, für wenig Geld nach Schreibers Bogen naturgetreue technische Modelle leicht herstellen zu können. Sie sind durch alle einschlägigen Geschäfte am Platze zu beziehen. Der Prospekt mit vielen Abbildungen ist vom Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. kostenlos erhältlich.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 27. Jahrgang, Heft 3/4. Wuppertal-Elberfeld 1930. A. Martini & Grüttefien G. m. b. H.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage der Gegenwart ist der Verein für rheinische und westfälische Volkskunde in der Lage gewesen, als zweite Veröffentlichung des laufenoen Jahrganges ein Doppelheft seiner Zeitschrift erscheinen zu lassen.

Es enthält von G. Heusen eine Zusammenstellung plattdeutscher, westfälischer Erzählungen über Eulenspiegel. O. Runkel setzt seinen Aufsatz über volkstümliche Spiele Westerwälder Kinder fort. Ueber die Wesensart der Westfalen nach Werner Rolevinck (De laude veteris Saxoniae 1478) berichtet Paule van Beek. In das Gebiet der religiösen Volkskunde gehören zwei Aufsätze, zunächst von Eduard Arens: Wie die Pfarrer in Gesete in alter Zeit eingeführt wurden, und von S. M. Th. Voelker: Die Pflanze im volkstümlichen Glauben des Sauerlandes. Diesen größeren Aufsatz reiht sich eine Reihe von kleineren Mitteilungen und Besprechungen an.

Es wäre zu wünschen, daß die Zeitschrift, die für weiteste Kreise bestimmt ist, weite Verbretung fände in einer Zeit, in der Besinnung auf das Volkstum notwendig ist.

Ein mehrfarbiges Körperbild (Reliefkarte) vom Sauerland, Siegerland und Wittgenstein in Form eines Faltblattes gab der Sauerländische Gebirgsverein, Hauptgeschäftsstelle Iserlohn, kürzlich heraus. Auf der einen Seite finden wir, von dem Münchener Kunstmaler Ruep gezeichnet, ein Großgemälde, 74 cm breit und 45 cm hoch, des ganzen Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteiner Landes vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet aus gesehen. Wie aus der Vogelschau dehnt sich das gewaltige, vielzerklüftete grüne Bergland vor uns aus; das sauerländische Gebirge steigt aus der Ruhrebene bis zu den Kuppen des Kahlen Asten und des Langenberges an. Unser Auge vermag sich an diesem künstlerisch hochwertigen Bilde kaum satt zu sehen. Die blauen Talsperren, die Flüsse und Orte, die Eisenbahnen und wichtigsten Autostraßen finden wir ebenso verzeichnet wie die Aussichtstürme und die Namen der wichtigsten Berge und Bergzüge.. Die Rückseite des Faltblattes enthält 30 der schönsten Bilder aus allen Teilen des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgeisteins und eine knappe Schilderung des ganzen Gebietes. Auch ein kleines Verkehrskärtchen finden wir hier, um den Fremden die Eisenbahnmöglichkeiten übersichtlich und klar zu zeigen. Manchem dürfte erst hierdurch bewußt werden, wo das im übrigen Deutschland noch vielfach unbekannte Sauerland eigentlich liegt und daß es ein Wald- und Bergland ist, das zur Erholung aufzusuchen sich verlohnt. Das trefflich ausgestattete Faltblatt kostet nur 75 Pfg. Es kann durch jede Buchhandlung und durch Reise- und Verkehrsbüros bezogen werden .

Erfolg! Dieses Wort ist heute für den Kaufmann ein Begriff geworden, mit dem er sich wohl in 75 von 100 Fällen verrechnet, wenn er meint, mit seiner langjährigen praktischen Erfahrung allein auskommen zu können. In dieser Erkenntnis hat uns der Industrieverlag Spaeth & Linde (Berlin W 10, Genthiner Str. 42) mit der Herausgabe der „Handelshochschule", Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften, so recht ein Kind der Gegenwart geschenkt, auf das wir unsere Leser auch schon wiederholt hingewiesen haben. Inzwischen ist das Werk bereits in 10 000den Exemplaren in die Büros gewandert und vielen im Existenzkampf ein zuverlässiger Helfer, ja in unzähligen Fällen eine Sprosse auf der Leiter ihres Erfolge geworden. Die jetzt vorliegenden Lieferungen 90—93 schließen sich wieder würdig den bereits erschienenen an, und man bekommt unbedingt den Eindruck, daß hier ein Werk besteht, das in der kaufmännischen Literatur kaum seinesgleichen haben dürfte. Der Verlag stellt jedem Kaufmann, der die Absicht hat, sich im Berufsleben zu einer gutbezahlten Stellung emporzuarbeiten, gegen Vorausstattung der Portoauslagen von 30 Pfg. den Prospekt „Cr 3" und eine 64seitige, umfassende Probelektion kostenlos zur Verfügung. Der Erfolg winkt!

Sind Sie ein moderner Mensch? Dann lieben Sie, müssen Sie Zwischentöne lieben! Zwischentöne sind eine Erfindung des modernen Menschen. Und eine ganze Serie von Zwischentönen in Landschaft, Wohnung, Zeit, Stimmung, Geschmack und Weltanschauung bietet Ihnen das Märzheft der „neuen linie". Das Heft zwischen Winter und Frühling. Was ist da alles eingegangen: Ragusa, das Zauberhafte, zwischen Tag und Nacht, im Augenblick, da die Dunkelheit über die Stadtmauer springt; Großstädte zwischen gestern und morgen; Häuser zwischen Fluß und Berg, Räume zwischen Garten und Diele, Möbel- und Tischzierat zwischen Nutzen und Schönheit; Kinder zwischen Lachen und Weinen, Hunde zwischen Blasiertheit und Natürlichkeit, wie sie nur Frau Hedda Walther photographieren kann! Und dann zwischen Märchen und Groteske: Kiplings „Singsang vom eilen Kängeruh"; zwischen Wissenschaft und Aberglaube: die Geschichte vom „Elemental". Was Element ist, wissen Sie, nicht wahr, aber Elemental? Also lesen Sie die Novelle von Wilhelm von Scholz! Wenn Sie aber über die Frühjahrsmode 1931 unterrichtet sein wollen: auch sie liebt neben den Kontrasten die Zwischentöne: zarte Farben wie Moosgrün, Pastellblau, Lavendel und transparente Gewebe in der noch bevorzugten Wolle. Was Sie zwischen Morgen und Mitternacht auch tragen möchten: kurze Jacke, langen Mantel, Spitzenkleid oder Wiener Bluse, die Auferstandene, von einem zum andern führt Sie lächelnd und unantastbar in Wort und Bild: das Märzheft der „neuen linie." Für 1,— Mark in der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3, zu haben.

36 mal Minister



Einen Rekord unter allen Politikern hält Frankreichs Außenminister Briand, der am 14. März die 25. Wiederkehr des Tages feiert, an dem er zum ersten Male zum Minister berufen wurde. In diesem Vierteljahrhundert hat er nicht weniger als 36 Portefeuille verwaltet. Er war 11mal Ministerpräsident, 2mal Kultusminister, 3mal Justizminister und 16mal Außenminister.

Blitzblank das Heim, blitzsauber die Wäsche- und jeden Monat eine gediegene Sunlicht-Gabe!



Die sparsame Hausfrau verwendet für das Reinhalten des Hauses und aller Wäsche die drei guten Sunlicht-Erzeugnisse: Lux Seifenflocken mit ihrem herrlichen Schaum für alle Wäsche — auch für die große. Die reine, ausgiebige Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus. Das sparsame Vim zum Putzen und Scheuern aller Gegenstände. Und am Ende des Monats bringen die Gutscheine aller dieser Sunlicht-Produkte einen langersehnten Gegenstand fürs Heim oder für die Hausfrau — ganz nach Wahl!



DIE 3 GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

Lux Seifenflocken
Normalpaket 30 Pf.
Doppelgroße Pack. 50 Pf.

Sunlicht Seife
Doppelstück 30 Pf.
Gr. Würfel 25 Pf.

VIM
Normaldose 30 Pf.
Doppelgroße Dose 50 Pf.

Folgendes kleine Rechenexempel sandte uns Frau Emmi S., Kettwig:

Ich kaufe im Monat für meinen Haushalt:		Das ergibt an Gutscheinen:
5 Pakete Lux Seifenflocken	à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife	„ „	6 Gutscheine
4 Dosen Vim	„ „	4 Gutscheine
		15 Gutscheine

... dafür habe ich mir neulich aus dem Sunlicht-Werbegabenkatalog einen praktischen Gurkenhobel ausgesucht.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G · MANNHEIM-BERLIN

SK2-56

Unterhaltung und Humor

Erinnerungen an Otto Reutter

Von Prof. Oppermann, Hannover.

Nach einem schaffens- und erfolgreichen Dasein hat Otto Reutter in seiner Heimatstadt Gardelegen die letzte Ruhestätte gefunden. Als er — immer noch auf der Höhe des Ruhmes — im April vorigen Jahres im Berliner „Wintergarten" unter dem Jubel des Publikums seinen sechzigsten Geburtstag feierte und hierbei betonte, dieser Ehrenabend wäre der schönste seines Lebens, meinte er von der Bühne herab: Diese ihm erwiesene vorletzte Ehrung sei für ihn eigentlich die letzte, denn die kommende „letzte Ehre" erlebe er ja nicht mehr. An jenem Abend stellte er sich zwischen einer Fülle von Lorbeer, Blumen und Kränzen verschiedenen Pressephotographen zur Verfügung. Eines jener Bilder versah Reutter, der im letzten Lebensjahr oft von Todesahnungen sprach, mit der drastischen Bemerkung: „Wie beim Begräbnis: ringsherum Kränze, in der Mitte (stehend) die Leiche." — Kaum elf Monate später decken ihn, der sich selber ebenso wie andere bespöttelte, tatsächlich die ernsteren Kränze: die einem Toten geltenden letzten Grüße.

Die großen Augen, die so schalkhaft aufblitzen konnten, haben sich für immer geschlossen — zu früh, denn gerade in dieser schweren Zeit hätte Otto Reutter noch vielen Menschen mit seinem nie versiegenden Humor der beste Seelenarzt sein können. Diese ihm eigene seltene Begabung war für sein Wirken ausschlaggebender geworden als der materielle Vorteil, zumal er nach der Inflation sich ein neues Vermögen erarbeitet hatte und wieder behaupten konte: „Ich bin reich — ganz ohne Frage —, tausche nicht mit Millionären, denn ich brauch' zwei Mark am Tage und hab' dreie zu verzehren." Zwar war er zuweilen mit sich selbst und der Umwelt unzufrieden, weshalb er enttäuscht schrieb: „Spiel' ich länger noch den Narren? Pah! Was scheren mich die Leute! Warst du nicht mehr lustig gestern, dann verlachen sie dich heute." Doch die Erkenntnis, daß es etwas Köstliches ist unzähligen Mitmenschen nach den Sorgen des Alltags ei nbefreiendes Lachen schenken zu können, ermutigte ihn immer wieder zu neuen, seine Gesundheit nicht schonenden Gastspielen oder zur Abfassung neuer Vorträge, die überall, auch in Gestalt zahlreicher Grammophonplatten, bekannt wurden. Daher ist er auch mitten aus dem Schaffen heraus uns entrissen worden: noch zwei Tage vor seinem Tode umrauschte ihn im Düsseldorfer Apollotheater der Beifall des ausverkauften Hauses. Dann versagte das Herz, das so mitfühlend für viele und so treu für sein Volk geschlagen hatte.

Otto Reutter wird manchen Nachahmer, aber keinen Nachfolger haben. Er war ein Genie, dessen Leistung einzigartig ist. Im Gegensatz zum Komiker oder Clown, der rasch vergängliche Aeußerlichkeiten bevorzugt, war Reutter der geistreiche Humorist, der meistens im Frack auftrat, allen Mätzchen und faden Gesten abhold war und dennoch die Zuhörer in seinen Bann zog, weil seine inhaltsreichen Verse, unterstützt durch seine vorbildliche Vortragsart, außergewöhnlich wirksam waren und angesichts ihrer treffenden Pointen bleibende Eindrücke hinterließen. Selbst wenn er eine ganze Stunde lang auf der Bühne geweilt hatte, wollte der Beifall kein Ende nehmen: so stark war die Wirkung — auch noch an seinem letzten Gastspielabend. Dutzende Schlagwörter sind von Reutter geprägt worden; unerschöpflich war der Born seines Humors, mit dem er der Menschheit den Spiegel vor Augen hielt und der im Goetheschen Sinne nach der Wesen Tiefe trachtete. Besonders in seinen politischen Vorträgen offenbarte sich eine scharfe Beobachtungsgabe, die er zum Wohle unseres Volkes oft mahnend und wegweisend zum Ausdruck brachte, weshalb eine der größten Zeitungen ihn einen deutschen Erzieher nannte, welcher der Nation etwas zu sagen hat. Gerade weil die „Zehnte Muse" häufig daneben greift, Reutter jedoch eine alle Vortragenden weit überragende Ausnahmestellung einnahm, gebührt ihm auch nach dem Tode die Dankbarkeit aller, denen er seine köstlichen Gaben geboten hat.

Darüber hinaus werden jene, die diesen Meister des Humors näher kannten, ihm stets verbunden bleiben. So eigenartig nämlich sein — manchem unverständliches — Wesen im persönlichen Verkehr war, so gewinnend wurde es für die wenigen, denen er sein Vertrauen bekundete. Denn Reutter, der Schmeichlern und Schwätzern gern aus dem Wege ging, stand zwar dem Schein und der Aeußerlichkeit geradezu schroff ablehnend gegenüber, begeisterte sich aber um so stärker für alles Echte und Gute, offenbarte somit ein wunderbares Gemüt und eine menschliche Größe, die eigentlich nur jene verstehen, die in die Tiefen des Herzens dringen können. Bescheiden wie er war, hat er — anknüpfend an seinen Vortrag „In fünfzig Jahren ist alles vorbei" — über sich selber in ein Gästebuch die Worte eingetragen:

Und preist man dich „ewig unerreicht" —
Zehn Jahre später: dein Ruhm erbleicht.
In zwanzig: kaum Hundert loben dich —
In dreißig: ein Dutzend erinnern sich —
Dann nennen noch Dreie Dich oder Zwei —
Und in fünzig Jahren ist alles vorbei!

Dieser Selbstironie des lachenden Philosophen steht die Tatsache gegenüber, daß zwar alles Irdische vergänglich ist, daß aber Otto Reutter neben Wilhelm Busch und Fritz Reuter auch in späteren Jahrzehnten noch einen Ehrenplatz einnehmen wird. Denn er war wie diese ein Großer im Reiche des echten Humors! Was er uns in fast vierzig Jahren geboten hat, ist ein Stück Zeitgeschichte in heiteren und satirischen Versen, von denen viele bleibenden Wert haben. Und so wie Millionen Menschen, denen er Frohsinn schenkte, sich dankbar seiner erinnern werden, so wird uns, die wir Otto Reutter näher kennen und lieben lernten, der schmerzliche Abschied von diesem treuen Deutschen verklärt durch das stolze Bewußtsein: Er war einer der Unseren!

Von der Sprache und vom Schreiben

Von Richard von Schaukal.

Was die Menschen Sprache nennen, ist ein kleingemünztes, gangbares und abgenütztes Verkehrsmittel. Erst der Sprachschöpfer gibt ihr den Eigenwert der allgemeinen Unbrauchbarkeit.

☆

Sprache spricht man nur zu dem, der ihr antworten kann.

☆

Sprachgefühl ist eine Gabe, die viel seltener vorkommt als Gehör.

☆

Gut schreiben heißt nicht so sehr einfach wie vielmehr so schreiben, daß auch das Schwierige sich überblicken lasse, also klar werde. Freilich nur dem, der sich ihm gewachsen zeigt. Denn nicht alles ist für alle.

☆

Nur wer Gewissensbisse über einen Ausdruck empfindet, darf sich einen Schriftsteller nennen.

Daß so viele Bücher geschrieben werden, erklärt sich aus dem allgemeinen Mangel an Sprachgefühl: Schriftsteller und Leser haben einander nichts vorzuwerfen.

Die Weisheit des Südens

Toskanische Sprichwörter.

Wen das Huhn geboren hat, der muß halt gackern.

Geschmiertes Maul kann nicht Nein sagen.

☆

Der Geizhals ist wie ein Schwein, das erst nach seinem Tode Wert bekommt.

☆

Die Hoffnung ist ein gutes Frühstück, aber ein schlechtes Abendbrot.

☆

Von Fröschen soll man kein Blut verlangen



Glück.

„Herr Doktor ist vereist. Vielleicht bemühen Sie sich zu einem anderen Arzt!"

„Nein, ich komme bei Gelegenheit wieder; mein Leiden ist glücklicherweise chronisch!"



Genügsam.

„Eigentlich ist der Herbst auch ganz schön, da fällt einem der Tabak von selbst in die Pfeife."

Der Stich des Giftfisches

Ein Angler, der so schlau gewesen ist, seinen Urlaub in die kalte Jahreszeit zu verlegen, und zur Veränderung des Sommers an die südlichen milden Ufer der Aria eilte, brachte sich ein schlechtes Urlaubsandenken mit zurück, das ihm zeitlebens vor Augen bleibt. Er fing einen Fisch. Als er ihn von der Angel abnahm, holte der seinem Element entrissene Todeskandidat zu einer letzten Rachehandlung aus. Er stach den Angler in einen Finger. Der Mann schrie auf und glaubte damit die Sache erledigt. In Wirklichkeit begann sie aber erst. Zunächst erlitt der Verletzte heftige Schmerzen, die stundenlang unverändert anhielten. Dann bildete sich an der Stichstelle eine Blase, während der Handrücken blau anlief und außerdem schmerzhaft anschwoll. Die sofort in Anspruch genommene ärztliche Behandlung konnte nicht verhindern, daß dem Verwundeten das Endglied des vorletzten Fingers abstarb. Dieses Erlebnis ist für niemand ganz bedeutungslos, der irgendwann einmal an eine unserer Meeresküsten geht. Der Urheber des Stiches war ein Giftfisch aus der Reihe der Drachenköpfe. Sie können einen Giftstoff aus drei Drüsen an den Kiemendeckeln und mehreren an der Rückenflosse befindlichen Stacheln absondern. Mie diesen Gesellen muß man auf jeden Fall vorsichtig umgehen. Glücklicherweise kommt die Begegnung mit ihnen nur selten vor, weil sie keine ausgesprochenen Angelfische, sondern sehr scheu und mißtrauisch sind, ein Gefühl, daß der Mensch herzlich erwidert.



Frech.

„Bevor ich Ihnen 10 Pfennig gebe, sagen Sie mir: Trinken Sie Schnaps?"

„Aber jewiß, schöne Frau, wo wollen wir denn zusammen hingehen?"

Rätsel-Ecke

Silben-Rätsel

al — al — berg — bers — da — da — dau — del — di — der — dros — el — en — eng — ge — gel — go — hoch — i — i — karl — län — le — mach — mut — ne — nen — nu — ra — re — ri — sel — sul — tan — tan — un — ver — wa — weis — zi — zie.

Aus obigen Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten ein Zitat und dessen Verfasser ergeben.

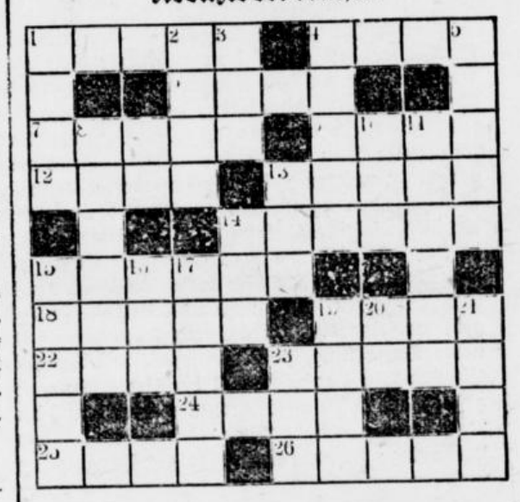
1. Filmschauspielerin, 2. Altes Maß, 3. Lärm, 4. Flußbett in der Wüste, 5. Filmschauspieler, 6. Charaktereigenschaft, 7. Teilware, 8. Frauenname, 9. Türkischer Herrscher, 10. Schlachtort im Weltkrieg, 11. Filmschauspieler, 12. Gefahr, 13. Oper von Wagner, 14. Teil der Mauer, 15. Singvogel, 16. Frauenname, 17. Europäer.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____

Bilder-Rätsel



Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht:

1. Europäer, 4. heiliger Stier, 6. Bauwerk, 7. Sammelwerk, 9. Affenart, 12. sagenhafter nordischer König, 13. italienische Stadt Südtirols, 14. Bürge, 15. Wäschestück, 18. Rohstoff, 19. Geldinstitut, 22. Kriegsgott, 23. Wasserpflanzen, 24. Behälter, 25. norddeutscher Fluß, 26. asiatisches Hochland.

Senkrecht:

1. Europäisches Grenzgebirge, 2. männlicher Vorname, 3. alkoholisches Getränk, 4. Vogel, 5. Getreidemaß, 8. Pädagoge, 10. Papageienart, 11. Geschütz, 13. englische Insel, 14. Wurfspieß, 15. Teil des Tierkörpers, 16. Abschiedsgruß, 17. Gebärde, 19. Metall, 20. Kürzung für Gesellschaftsform, 21. nordischer Vorname, 23. Klostervorsteher.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

K	■	■	Z	I	K	A	D	E	■					
N	■	P	A	N	A	M	A	■	■	D				
I	P	A	■	N	I	E	■	V	O					
E	R	L	E	■	D	R	A	I	S					
■	A	M	U	R	■	I	D	E	E					
S	T	E	G	■	O	K	E	R	■					
V	E	N	E	N	■	A	B	E	L					
E	R	■	N	A	B	■	A	R	A					
N	■	V	I	S	I	E	R	■	M					
■	K	R	E	S	S	E	■	■	M					

Auflösung des letzten Silbenrätsels

1. Imogen, 2. Chokolade, 3. Wermut, 4. Emu, 5. Idee, 6. Samarkand, 7. Sonne, 8. Rabob, 9. Isis, 10. Charade, 11. Tunnel, 12. Wesel, 13. Agio, 14. Samos.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!

Auflösung des letzten Bilderrätsels

Die Tätigkeit ist's, was den Menschen glücklich macht.